Dienstag, den 28. Oktober 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 296 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

6 Monate Gefängnis.

Das Urteil gegen den ehem. Abg. Zerbe. — Urteilsbegründung. — Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung abgelehnt. — Berufung eingelegt.

Gestern vormittag fand vor dem Lodzer Stadtgericht der Abschluß der Verhandlung gegen den gewesenen Sejmabgeordneten Gen. **Emil Zerbe** von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Die Verhandlung war bekanntlich zweimal vertagt worden, um noch weitere Zeugen zu vernehmen.

Zu der gestrigen Schlußverhandlung war, wie wir bereits berichtet haben, der Polizist der Untersuchungspolizei Maurycy **Molke** aus Lemberg vorgeladen worden, der seinerzeit zusammen mit anderenAgenten bei dem Zwischenfall im Stadtratsaale anwesend war. Auch wurde der Oberpolizist der politischen Polizei Ehrlich nochmals einvernommen. Dieser wurde Molke gegenübergestellt.

Der Richter **Sitnicki** forderte den Zeugen Molke auf, eine Schilderung des Vorfalls zwischen den Polizeiagenten und dem Abg. Zerbe am Tage des Vereinigungsparteitages der DSAP. zu geben.

Zeuge Molke: Ich hatte mit drei anderen Beamten des Untersuchungsamts den Auftrag erhalten, die Tagung zu überwachen, da Mitteilung gemacht worden war, daß die Kommunisten einen Aufruf in deutscher Sprache erlassen hatten, den sie unter den Tagungsteilnehmern verbreiten wollten. Man ließ uns bis zum ersten Stockwerk vor. Hier verwehrten uns Angehörige der Parteimiliz der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei den Zutritt zum Saale. Wir foderten nun, daß man uns zum Telephon führen solle. Dies geschah auch. Als ich und der Beamte Ehrlich uns in dem in Frage kommenden Zimmer befanden und Ehrlich telephonierte, war auch der Leiter der Miliz, Filbrich, zugegen, der der Aufforderung, den Raum zu verlassen, nicht nachkam, sondern erklärte, daß augenblicklich die deutschen Sozialisten hier die Wirte seien. Ein Milizangehöriger holte indessen den damaligen Abgeordneten Emil Zerbe herbei. Mit erregter Stimme forderte uns Zerbe zum Verlassen des Gebäudes auf und drängte uns nach dem Ausgang.

Rechtsanwalt Kempner an den Zeugen (der vorGericht in der Polizeiuniform erschienen ist): Waren Sie damals bei dem Zwischenfall auch in Uniform?

Zeuge: Nein, ich war in Zivilkleidung.

Richter: Was sagte Abg. Zerbe wörtlich, als er in das Zimmer des Stadtratsvorsitzenden, in dem sich das Telephon befindet, trat?

Zeuge Molke: Er rief: „Fort von hier! Ich kenne euch! Ihr habt hier nichts zu tun!"

Rechtsanwalt Kempner: Haben Sie sich dem Abg. Zerbe ausgewiesen?

Zeuge: Ich glaube, daß ich ihm das Abzeichen auf der unteren Seite des Rockaufschlages gezeigt habe. Es herrschte damals große Erregung, so daß ich dies nicht mehr genau gedenke. Jedenfalls kennt mich Zerbe jetzt gut, da ich häufig deutschen Versammlungen beiwohnte.

Hierauf wird der **Zeuge Ehrlich einvernommen.**

Richter Sitnicki: Während der letzten Verhandlung hatten Sie ausgesagt, daß Sie sich damals nicht legitimiert hätten. Halten Sie diese Aussage auch jetzt aufrecht?

Zeuge Ehrlich: Ich habe mich Zerbe gegenüber nicht ausgewiesen, aber Abg. Zerbe kennt mich.

Damit wurde das Zeugenverhör abgeschlossen.

Nun ergreift der **Staatsanwalt Suski** das Wort, der sich auf seine Anklagerede in der Donnerstagverhandlung des Gerichts beruft und die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhält.

Der Verteidiger **Rechtsanwalt Kempner** führt darauf in seiner Rede aus: Der Zeuge Molke hat ausgesagt, daß während des Zwischenfalls im Zimmer neben dem Stadtratssaal eine nervöse und erregteStimmung geherrscht habe. Er gab auch zu, daß er sich nicht mehr darauf besinnen könne, ob er dem Abg. Zerbe gegenüber das Abzeichen unter dem Rockaufschlag gezeigt habe, sondern behauptete, daß ihn Abg. Zerbe kenne, da er häufig auf deutschen Versammlungen anwesend gewesen sei. Diese Behauptung ist nicht stichhaltig, da ein Polizeiagent sich auf Versammlungen selbstverständlich unauffällig zu benehmen und sich unter die Menge zu mischen hat, nicht aber die Aufmerksamkeit auf sich lenken soll. Daher konnte auch die Person Molkes sich nicht im Gedächtnis des Abg. Zerbe einprägen. Es gibt Momente, wo die Vertreter von Behörden aufhören, Behördenvertreter zu sein. Im Bewußtsein Zerbes waren damals Molke und die anderen Polizeiagenten keine Vertreter der Behörden. Ueberdies hat auch der Leiter der 5. Brigade der politischen Polizei **Zakrzewski** hier ausgesagt, **daß er den Beamten keinen Befehl erteilt habe, den Saal zu betreten,** während diese dennoch in den Saal hineinwollten. Rechtsanwalt Kempner beantragt Freispruch des Angeklagten.

Rechtsanwalt Hartmann erläutert den Paragraphen 145 der Anklage und kommt zu dem Schluß, daß der Paragraph den Polizeibehörden nur dort ein Recht zum Einschreiten gebe, wo ein Verbrechen verübt werde oder wo keinerlei Zweifel darüber beständen, daß ein Verbrechen verübt werden könnte. In diesem Falle bestand aber keine derartige Möglichkeit, da sich der kommunistische Aufruf, von dem die Anklage spreche, nur im Besitz der Polizei, nicht aber im Tagungsgebäude befand.

Das Gericht ordnet hierauf eine Unterbrechung der Verhandlung an, nach der der Vorsitzende das Urteil verkündet, auf Grund dessen es den bisherigen Abgeordneten Emil Zerbe des ihm zur Last gelegten Vergehens der Verhinderung der Amtsausübung der Polizeiagenten mit Gewalt für schuldig findet und ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Begründung des Urteils stellt sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Polizei befugt gewesen sei, das Tagungsgebäude und den Sitzungssaal zu betreten. Es erklärt sich mit den Ausführungen der Verteidiger in diesem Punkte nicht einverstanden. Das Gericht erachtet es ferner für erwiesen, daß der Angeklagte den Beamten gegenüber Gewalt zur Anwendung gebracht habe, obwohl er wußte, daß er es mit Vertretern der Behörde zu tun hatte. Zerbe habe sich mithin Widerstand gegen die Amtsgewalt zuschulden kommen lassen, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als er im sozialen und staatlichen Leben eine hervorragende Stellung einnehme. Aus diesem Grunde müsse die Strafe hart sein. Das Urteil sei nicht endgültig, im Laufe von 3 Tagen könne Berufung eingelegt werden.

Rechtsanwalt Hartmann kündigte namens der Verteidigung sofort Berufung gegen dieses Urteil an. (b)

Der Staatsanwalt beantragt alsSicherheitsmaßnahme die **sofortige Verhaftung des Verurteilten,** da die Befürchtung bestehe, der Verurteilte könne sich der Strafe entziehen, wie er es bereits infolge seiner Abgeordnetenimmunität getan habe. Auch bestehe die Möglichkeit, daß der Verurteilte sich bis zu seiner evtl. Wiederwahl zum Abgeordneten verborgen halten werde. Die Verteidiger treten diesem Antrag des Staatsanwalts entschieden gegenüber und erklären, daß ein Sichentziehen vor der Strafe durch den Verurteilten ganz undenkbar sei, denn man könne doch nicht annehmen, daß ein Mann wie Zerbe, dessen **ganzes Kapital seine Arbeit im Dienste der Oeffentlichkeit** darstelle, aus diesem Grunde seine ganze verantwortungsvolle Arbeit und das ihm geschenkte Vertrauen im Stiche lassen werde, um sich der Strafe zu entziehen. Was seine frühere Abgeordnetenimmunität anbetrifft, so hatten die Gerichtsbehörden das Recht und auch die Möglichkeit, die Auslieferung des Abg. Zerbe beim Sejm zu beantragen, was nicht getan wurde. Von einer Entziehung vor der Strafe kann hier also gar nicht die Rede sein.

Das Gericht zieht diese Umstände in Betracht und beschließt, den **Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung des Verurteilten abzulehnen.**

Im Zusammenhang mit diesem Urteil ist zu bemerken, daß vor einigen Monaten einige Mitglieder der Parteimiliz, die auf der Vereinigungstagung der DSAP. für den geordneten Verlauf der Beratungen zu sorgen hatten, wegen desselben Vergehens auf Grund desselben Artikels des Strafgesetzbuches nur zu je 100 Zloty Geldstrafe verurteilt wurden.

Der 73. Abgeordnete verhaftet.

Der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts in Zamosc hat die gegen den ehemaligen Abgeordneten der „Wyzwolenie"-Partei, Stanislaw Kostrubala, in Anwendung gebrachte Vorbeugungsmaßnahme aufgehoben. Kostrubala war gegen Hinterlegung einer Kaution von 500 Zloty auf freiem Fuß geblieben. Am 27. d. Mts. wurde er in dem Dorfe Wislowick verhaftet und nach dem Zamoscer Gefängnis gebracht, wo er dem Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts zur Verfügung gestellt wurde. Der Anklageakt, der am 25. September d. J. abgeschlossen wurde, wirft dem Angeklagten staatsfeindliche Reden vor, die er auf einer Zusammenkunft am 25. Mai 1929 im Kreise Tomaszow Lubelski gehalten hatte.

Die Gärung in Finnland.

Kopenhagen, 27. Oktober. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, sollen am Sonnabend die finnländischen Schutzkorps plötzlich mobilisiert worden sein. Dazu sei zu bemerken, daß die Schutzkorps bedeutend stärker seien, als die gesamte finnische Armee und daß sie erst vor kurzem in einer Versammlung erklärt hätten, sie ständen hinter der Regierung. Die Schutzkorps werden im allgemeinen mit Ausnahme von Uebungen nicht einberufen. Augenblicklich ständen aber keine Uebungen bevor.

Die Regierung hat erneut Telegramme von Aktivisten erhalten, worin die sofortige Freilassung von Wallenius gefordert wird, der im Gefängnis sitzt und unter scharfer Aufsicht gehalten wird.

Errolainen, der an der Entführung von zwei sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages teilgenommen hatte, hat im Gefängnis einen Hungerstreik begonnen,

Das Grubenunglück im Saargebiet.

92 Tote. — 3 Bergleute werden noch vermißt.

Saarbrücken, 27. Oktober. Nach einer Meldung der Inspektion 9 wurde die Zahl der geborgenen Toten am Montag um 11.30 Uhr mit 86 angegeben. Hierzu kommen noch 4 im Lazarett Verstorbene und 2 Tote, die noch in der Grube liegen. 92 Tote stehen somit fest. Ueber das Schicksal von 3 Vermißten weiß man noch nichts Genaues. Möglich, daß sie sich noch unter Tage befinden, möglich aber auch, daß es ihnen gelungen ist, sich zu retten, ohne sich bisher gemeldet zu haben.

Berlin, 27. Oktober. Die apostolische Nuntiatur hat im Auftrage des Papstes 10 000 Reichsmark für die Angehörigen der verunglückten Bergleute in Alsdorf überwiesen.

Berlin, 27. Oktober. Der Reichspräsident hat als Hilfe für die Opfer der Bergwerkkatastrophe auf Grube Maibach einen Betrag von 10 000 Reichsmark aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Der Kapitän der „Baden" verhaftet.

Neuyork, 27. Oktober. Die Nachricht von der Verhaftung des Kapitäns der „Baden" wird bestätigt. Der Kapitän erklärte bei der Verhaftung, er habe die Schüsse für einen Freudensalut gehalten. Die obenerwähnten Funksprüche sind wahrscheinlich nicht aufgefangen worden, da die Funkstationen der Schiffe zumeist erst außerhalb des Hafens in Betrieb genommen werden.

Die Liste des Zentrolinksblocks in Krakau sistiert.

Die Bezirkswahlkommission Nr. 42 (Krakau-Land, Chrzanow, Oswiencim, Podgorze, Olkusz, Miechow) hat die Liste des Verbandes zum Schutze der Rechte und Freiheit des Volkes, auf der die Genossen Ignacy Daszynski, Jan Kwapinski, Jan Nosal und andere als Spitzenkandidaten figurierten, für ungültig erklärt.

Der Bevollmächtigte der Liste Gen. Korolewicz reichte die Liste des Zentrolinksblocks, die mit 81 Unterschriften von Wählern versehen war, rechtzeitig ein.

Der Vorsitzende der Wahlkommission sandte diese Liste ohne Wissen und ohne Einverständnis der Kommissionsmitglieder einem Graphologen zu, der zur Sitzung der Wahlkommission erschien und erklärte, daß

von den 81 Unterschriften der Liste 41 gefälscht seien.

Daraufhin hat die Kommission, bestehend aus Dr. Wielgus (Vizestadtpräsident von Krakau), Kochanowski aus Kucmierzow (BB.), Gieron (Gemeindevorstand) und Dr. Ringelheim, auf Antrag Dr. Wielgus, die Liste für ungültig erklärt, entgegen dem Einspruch Dr. Ringelheims, der erklärte, daß das Gutachten des Graphologen auf Irrtümern beruhe und verlangte, daß die Unterschriften gerichtlich nachgeprüft werden sollen, um so mehr als bei den Wahlen im Jahre 1928 die PPS. allein im Wahlbezirk 42 genau 74 852 Stimmen und 4 Mandate erlangt habe und infolgedessen die PPS. die erforderliche Anzahl Unterschriften mit Leichtigkeit erlangen konnte.

Die Kommission lehnte den Antrag Ringelheims ab und erklärte die Liste für ungültig.

Für die Ungültigkeit der Liste stimmten

Dr. Wielgus und Kochanowski.

Der Vorsitzende der Kommission Matakiewicz und Herr Gieron enthielten sich der Stimme und Dr. Ringelheim stimmte gegen die Ungültigkeitserklärung der Liste.

Gleichzeitig hat die Kommission fünf andere Listen sistiert.

Bestätigt wurden: die Liste der BB., an deren Spitze der Renegat Dr. Bobrowski steht, die Liste der Nationalen Partei, die gelegentlich der vorigen Wahlen 128 Stimmen erzielt hatte, die Liste der Zionisten und des „Bund", die im Jahre 1928 nur einige hundert Stimmen erzielt hatte.

Unter diesen Verhältnissen ist klar, daß die Beschlüsse der Kommission darauf hinausgehen, der „Sanacja" alle sieben Mandate zu sichern.

Nach einer Konferenz der Zentrolinksparteien wurde beschlossen, daß am Dienstag alle Wähler, die die Liste unterschrieben haben, bei der Kommission erscheinen werden, um persönlich zu erklären, daß ihre Unterschriften authentisch seien.

Unabhängig davon wurde gegen diesen Beschluß ein Protest beim Obersten Gericht eingereicht.

Charakteristisch ist, daß die örtlichen Sanatoren vier Stunden vor der Sitzung der Kommission von der Ungültigkeitserklärung der Liste als von einer bereits vollzogenen Tatsache gesprochen haben.

Sistierung weiterer Wahllisten.

Im Wahlkreis Nr. 7 (Lomsha) wurden sistiert: die Liste des allgemeinen jüdischen Wahlblocks, die Liste der Zionisten, die Liste des jüdischen Arbeiterkomitees Poalej Zion und der Einheit der Arbeiter. Von den eingereichten jüdischen Listen ist nur die des „Bund" bestätigt worden.

Der Danielewski-Bund läßt die Maske fallen.

Die Listenbestätigung im Wahlkreise Lodz-Land.

Gestern vormittag trat die Wahlbezirkskommission Nr. 14 (Lodz-Land) zu einer Sitzung zusammen, um die endgültige Entscheidung über die eingereichten Kandidatenlisten zu treffen. Sämtliche Listen, bis auf die der Monarchisten, wurden bestätigt. Die Liste der Monarchisten mußte für ungültig erklärt werden, da es die „Kruliki" vergessen hatten, bei der Einreichung ihrer Kandidatenlisten mitzuteilen, von welcher Organisation bzw. Wahlgruppe diese Kandidaturen vorgeschlagen werden. Bestätigt wurden folgende Listen für den Sejm und Senat: Nr. 1 (Regierungsblock), Nr. 2 (Fraki), Nr. 4 (Nationale Liste), Nr. 5 (Block der sozialistischen Linken), Nr. 6 (Poalej Zion), **Nr. 7 (Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes)**, Nr. 12 (Deutscher Wahlblock), Nr. 18 (Jüdische Orthodoxen), **Nr. 19** (Katholischer Volksblock). Diese Listen haben auch **Staats**listen eingereicht und eine Listenverbindung mit den Staatslisten hergestellt. Die übrigen Listen wurden mit den nächstfolgenden Nummern versehen, und zwar: für den Sejm: Nr. 22 (PPS.-Lewica), Nr. 23 (Verbandslinke) und Nr. 24 (Arbeiter- und Bauerneinheit); für den Senat: Nr. 20 (PPS.-Lewica), Nr. 21 (Verbandslinke) und Nr. 23 (Arbeiter- und Bauerneinheit).

Bei Bestätigung der Liste Nr. 12 unter dem Namen „Deutscher Wahlblock" wurde vom Vorsitzenden der Wahlkommission, Präses des Lodzer Bezirksgerichts Belzynski, ein Protestschreiben des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes in Lodz verlesen, worin die Ungültigkeitserklärung dieser Liste gefordert wird. Die Danielewski-Leute sehen in der Bezeichnung der Liste eine Irreführung der Wähler, da sie auch die Namen jüdischer Kandidaten enthält. Es ist selbstverständlich, daß es dem Danielewski-Bund weniger um Beschützung der deutschen Wähler vor einer Irreführung geht, denn eine solche liegt ja gar nicht vor, als um die Ungültigerklärung dieser Liste. Durch diese Tat hat der D.K.u.W.B. den unleugbaren Beweis erbracht, welche Rolle er im deutschen Volkskörper spielt. Ohne selber eine Liste eingereicht zu haben, weil er dazu bekanntlich gar nicht imstande ist und sich nur sterblich blamieren würde, wendet er einen Trick an, wie er von der Sanacja bei den gegenwärtigen Wahlen allgemein angewandt wird. Wem wollte der „Deutsche" Kultur- und Wirtschaftsbund nun die Stimmen der Deutschbürgerlichen zutreiben, wenn seiner Forderung stattgegeben worden wäre? Dem „Centrolew" doch keinesfalls! Also den polnischen Parteien! Danielewski und sein Bund haben damit unumwunden gezeigt, daß sie danach trachten, deutsche Stimmen dem Regierungslager zuzutreiben, das bekanntlich keinen Deutschen als Kandidaten aufgestellt hat.

Eine weit loyalere Stellungnahme gegenüber der Liste Nr. 12 als der „Deutsche" Danielewski-Bund nahm der Vorsitzende der Wahlkommission ein, der sich nur für eine Aenderung des Namens der Liste, selbstverständlich mit Einwilligung des Bevollmächtigten, aussprach. Die Mehrheit der Kommission war jedoch der Meinung, daß in der Bezeichnung dieser Liste als „Deutscher Wahlblock" eine Irreführung der Wähler nicht vorliegt, so daß der Protest des D.K.u.W.B. verworfen und die Liste bestätigt wurde. Der Wahlkommission gehören bekanntlich an: Heike (DSAP.), Dolecki (PPS.), Golz (deutscher Bauer), Swierc (NPR.-Linke) und Teodorczyk (Delegierter des Wojewodschaftsamtes).

Die Liste der Endecja in Lodz doch zugelassen?

Ein Irrtum der Hauptwahlkommission.

Wir berichteten darüber, daß die Lodzer Liste der Endecja für ungültig erklärt wurde, weil nicht die genügende Anzahl von Unterschriften vorhanden war und weil einige Unterschriften angeblich unleserlich waren.

Gestern wurde das Hauptwahlkomitee darauf aufmerksam gemacht, **daß die Liste der Endecja nicht aus einem, sondern aus drei Bogen** bestehe und daß die beiden anderen Bogen allen notwendigen Formalitäten entsprechen. Und siehe da — die Endeken hatten recht. Die Kommission hatte sich nur den ersten, nicht aber die übrigen zwei Bogen angesehen. Nun muß es natürlich passieren, daß eine neue Sitzung der Kommission die Liste anerkennen und sie zur Wahl zulassen wird.

Der gestrige „Rozwoj", dessen Chefredakteur Czajewski an der Spitze der Endecjaliste steht, brachte über die bekanntgegebene Sistierung der Liste einen Artikel, der mit ziemlich viel Humor gewürzt ist. Der Artikelschreiber wirft bei dieser Gelegenheit die Frage auf: „Was wollen wir armen Endeken nun machen, nachdem wir keine eigene Liste haben? Der „Centrolew" ist uns zu rot, die Kommunisten und die „Sanacja" kommen für uns nicht in Frage, die Chadecja ist uns ebenfalls zu rot. Es wird uns wahrscheinlich nichts weiter übrig bleiben, als für die Liste der Zionisten oder orthodoxen Juden zu stimmen."

Wir wollen hierbei unterstreichen, daß der Humor des „Rozwoj" umso würziger erscheint, als dieses Blatt in Lodz doch den Antisemitismus anführt.

Nun kommt aber eine bittere Enttäuschung für den „Rozwoj"-Schreiber. Er findet sich in dem Artikel mit der Tatsache ab, daß seine Liste sistiert ist und bemerkt dazu: „Wir, die „Endecja", hätten in Lodz sowieso kein Mandat erreicht. Aber die nationaldenkenden Polen unserer Stadt hätten doch wenigstens die Möglichkeit gehabt, ihren Protest gegen die gegenwärtige Ordnung durch den Stimmzettel auszudrücken."

Nach solchen Worten wird nunmehr die Anerkennung der Liste erfolgen. Es wird den Endeken schwer fallen, jetzt, nachdem sie selbst erklärt haben, daß sie kein Mandat erreichen können, für ihre Liste Stimmung zu machen.

Voreilig sein, war schon manchmal ein Fehler.

Die Internationale und der Ferne Osten.

Von **Emile Vandervelde.**

Als Privatmann, als Gast chinesischer Universitäten habe ich eine Reise nach dem Fernen Osten unternommen. Aber schon bei meiner Ankunft in China mußte ich einsehen, daß man sich in allen Kreisen zu sehr für die Internationale — die man weiter die zweite nennt — interessiert, als daß man hätte übersehen können, daß ich der Vorsitzende der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bin. Schon in Charbin, das auch heute auf chinesischem Boden eine russische Stadt aus der Zeit vor der Revolution ist, wurde ich buchstäblich von den verschiedenen Delegationen überrannt: Arbeiter und Muschiks aus der Stadt und der Umgebung, Arbeiter, die eigens aus dem Amurgebiet gekommen waren, Sozialisten-Revolutionäre, die mir eine Denkschrift für die S. A. I. überreichten mit einem angesichts ihrer Feindschaft zu den Sowjets recht kennzeichnenden Protest gegen den Beschluß der Exekutive, der sich für die Beseitigung der gemischten russisch-chinesischen Verwaltung der chinesischen Ostbahn aussprach. In Mukden und später in Peking ging es sogar soweit, daß mir Tuchuns, wie die Marschälle Schang Schue-liang und Yen Schi-san ihr Interesse für die „Zweite Internationale" bekundeten, das wohl ihrer Feindschaft gegen die Dritte zuzuschreiben ist.

In Peking hatte ich jedoch Unterredungen ganz anderer Art mit Männern vom linken Flügel des Kuomintang, wie Wang Schi-wei, Tscheng Kong-po. Wang und Tscheng, die mit Nanking gebrochen haben, werden von den Leuten der Kuomintang-Rechten als niederträchtige Kommunisten oder wenigstens als Verbündete der Kommunisten dargestellt. Sie wieder erklären, daß sie durch ihr Bündnis mit Yen, dem Mustertuchun, und dem christlichen General Feng nur die faschistische Diktatur Tschang Kai-schek niederwerfen wollen. Eins ist jedenfalls gewiß: daß man sie unmöglich als Bundesgenossen der Kommunisten darstellen kann, daß sie in Wahrheit ihre Gegner geworden sind und heute sehr lebhafte Sympathie für die Grundsätze und die Methoden der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zeigen. Bei meinem offiziellen Empfange durch die erweiterte Konferenz des Kuomintang, die im Nan Hai, in einem der Häuser des einstigen kaiserlichen Palastes tagte, gab Wang Sching-wei in seiner Begrüßungsrede die energischsten Eerklärungen in diesem Sinne ab. Er und seine Freunde wünschen dringendst, daß die Internationale künftig innige und ständige Beziehungen durch den Austausch von Dokumenten und Mitteilungen mit ihnen unterhalte. Folgt daraus, wie das chinesische Blätter behaupten, daß die Kuomintang-Linke daran ist, formell ihren **Beitritt** zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale anzumelden? Das ist gewiß falsch.

Das Programm der unmittelbaren Forderungen, das die Kuomintang-Linke aufgestellt hat, ähnelt in vielen Punkten dem der sozialdemokratischen Parteien. Auf dem Gebiet der internationalen Politik, dort wo es sich um die Probleme der Kolonialpolitik und des Imperialismus handelt, ist die Uebereinstimmung noch stärker. Aber in der Kuomintang sind Elemente der verschiedensten Art, von Konservativen angefangen bis zu Sozialisten oder Quasi-Sozialisten, von den Parteigängern Tschiang Kai-scheks bis zu denen, die mit der Waffe in der Hand bekämpfen, vereint. Das einzige, was sie verbindet, ist nach dem Wort Sun Yat Sens das Prinzip des „nationalen Kampfes", das allen Chinesen innewohnende Streben nach nationaler Unabhängigkeit, die nicht mehr vom fremden Imperialismus eingeschränkt werden soll.

Unter diesen Umständen müßten, wenn ein Anschluß von Gruppen der Kuomintang-Linken an die S. A. I. in Betracht kommen soll, diese sich von den nationalistischen Kräften Chinas trennen, eine eigene Partei bilden und ein ausgesprochen sozialistisches Programm aufstellen. Aber das ist zumindest Zukunftsmusik. Das einzige, was heute möglich und, wie ich meine, sehr wünschenswert ist, das ist die Bewahrung der Beziehung mit ihnen, die Organisation eines regelmäßigen Austausches von Dokumenten und Mitteilungen, so daß wir unsererseits nichts vernachlässigen, um jene Bewegung der Sympathie für die Grundsätze und die Tätigkeit der S. A. I, die sich gegenwärtig in China bemerkbar macht, zu steigern und zu stärken.

*

In Japan habe ich neben andern proletarischen Parteien der verschiedensten Tendenzen die Sozialdemokratische Partei getroffen, von der in der „Internationalen Information" der Internationale wiederholt die Rede war. Sie hat bei den letzten Wahlen mehr als 170 000 Stimmen erhalten und man ist zur Hoffnung berechtigt, daß sie in naher Zukunft ihre Tätigkeit mit der unsern verknüpfen wird.

Wir wurden mit der größten Herzlichkeit von dem Nationalrat der Partei in Tokio empfangen. Man forderte mich auf, vor dem bescheidenen Haus, das vor kurzem als Volkshaus eingeweiht wurde, einen Baum als Erinnerung an unsern Besuch zu pflanzen. Im Augenblick unserer Abreise nach Schanghai erhielt ich von Prof. Abe einen Brief, in dem es heißt:

„Der Parteivorstand hat gestern eine Sitzung abgehalten, um die Frage zu behandeln, ob die Sozialdemokratische Partei sich der II. Internationale anschließen soll oder nicht. Nach sorgfältiger Prüfung sind wir zu den folgenden Schlußfolgerungen gekommen:

1. Wir sind der Meinung, **daß die Sozialdemokratische Partei Japans in ihren Grundsätzen und in ihren**

Tagesneuigkeiten.

Die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützung an die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für den Monat Oktober am 27. d. M. begonnen hat und bis Montag, 3. November, dauert. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die solche Unterstützung bereits für August erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds für den Monat August erschöpft haben. Unterstützungsberechtigt sind nur diejenigen Arbeitslosen, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienglied arbeitet. Die Auszahlung an die Unterstützungsbedürftigen erfolgt im Unterstützungsamt in der Gdanska 131 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 28. Oktober — G, H, J(i), J(j).
Mittwoch, den 29. Oktober — K, L.
Donnerstag, den 30. Oktober — M, N, O.
Freitag, den 31. Oktober — P, R, S.
Montag, den 3. November — T, U, W, Z.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für August, September und Oktober sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für September abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Die Registrierung des Jahrgangs 1910.

Heute, Dienstag, haben sich im Militärpolizeibüro Petrikauer 212 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr diejenigen Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 12. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben R, S, Sz, T, U, W, Z beginnen.

Die Antwort der Straßenbahner.

Wie bereits berichtet wurde, ist zwischen der Straßenbahnverwaltung und den Straßenbahnangestellten wegen der beabsichtigten Arbeitsreorganisierung ein Konflikt ausgebrochen. Anstatt der bisherigen Arbeitsbedingungen, wonach jeder Angestellte seine bestimmten Arbeitstage und -stunden sowie seine Ruhetage hat, hat die Straßenbahndirektion beschlossen, die 46stündige Arbeitswoche einzuführen und die Arbeitszeit von den Umständen und Erfordernissen des Straßenbahnverkehrs abhängig zu machen. In den daraufhin von den Straßenbahnern einberufenen Versammlungen wurde beschlossen, auf diese neuen Bedingungen nicht einzugehen. Gestern überbrachten Vertreter der Verwaltung des Straßenbahnerverbandes der Direktion den Beschluß der Generalversammlung. Für den Fall, daß die Direktion nicht nachgeben sollte, wurde beschlossen, den Standpunkt der Straßenbahner durch einen Streik zu unterstützen. Die Straßenbahner warten nunmehr die Antwort der Straßenbahndirektion ab, worauf sie abermals eine Versammlung einberufen wollen, in der über die weiteren Schritte Beschluß gefaßt werden soll. (b)

Die Polizeistunde für Gastwirtschaften.

Die Verwaltungsbehörden haben eine Verordnung in Sachen der Erteilung von Genehmigungen an Speiseanstalten zur Offenhaltung dieser Wirtschaften über die üblichen Polizeistunden hinaus erhalten. Derartige Genehmigungen werden seitens der Stadtstarostei nur an solche Speisewirtschaften erteilt werden, die Gewerbescheine 1. oder 2. Kategorie besitzen. Die Stadtstarostei kann die Genehmigungen für die Verlängerung des Wirtschaftsbetriebes jederzeit rückgängig machen, ebenso kann sieGenehmigungen nur für einen einzigen Tag, falls eine Festlichkeit vorliegt, erteilen, doch bezieht sich letzteres auch wiederum nur auf Unternehmen 1. oder 2. Handelskategorie. (b)

Man darf nicht zu oft krank werden.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat vom Ministerium des Innern ein Rundschreiben in Sachen der entsprechenden Qualifizierung der Staatsbeamten im Falle ihrer Erkrankung erhalten. Es wird in dem Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß das Post- und Telegraphenministerium die Frage der allzu nachsichtigen ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand der Staatsbeamten berührt hat. Es komme vor, daß der Beamte unter dem nichtigsten Vorwande zu dem amtlichen oder vereinbarten Arzte kommt und eine mehrtägige Befreiung von der Arbeit erlangt. Das Ministerium des Innern empfiehlt daher dem Lodzer Wojewoden, die ihm unterstellten Amtsärzte auf eine rationelle und den staatlichen Interessen entsprechende Behandlung dieser Angelegenheit hinzuweisen und Beurlaubungen nur bei wirklicher Krankheit zu beantragen. Völlig kranke Beamte dagegen, deren Gesundheitszustand keine Hoffnung aufkommen läßt, daß sie bald wieder dienstfähig sein werden, müssen schnellstens der Emeritalkommission vorgestellt werden. (p)

Ein 70jähriger läßt sich vom Eisenbahnzuge überfahren.

Gestern früh wurde auf der Eisenbahnstrecke bei Zabieniec die furchtbar verstümmelte Leiche eines Mannes von etwa 70 Jahren aufgefunden. Der Kopf war von dem völlig zermalmten Rumpfe getrennt. Papiere wurden bei dem Toten nicht vorgefunden. In der Tasche hatte er nur eine dicke Schnur bei sich. Der Name des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Mann Selbstmord begangen hat, indem er sich nachts unter den Zug warf. Die Polizei nimmt an, daß er sich zuerst mit der Absicht getragen hatte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, was die in der Tasche vorhandene Schnur andeutet. Der Selbstmörder stammt wahrscheinlich aus Lodz. (p)

Goldenes Wort Lincolns,

des großen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

„Nie sah ich einen Menschen, der sich gewünscht hätte, ein Sklave zu werden. Denkt nach, ob eine Sache, die sich niemand wünscht, gut sein kann.“

Darum, wer frei sein will, wähle die Liste Nr. 7.

Wer die Diktatur nicht wünscht, wähle gleichfalls

die Liste Nr. 7

Krach in der Handwerkerkammer.

Rücktritt der Verwaltungsmitglieder und des Direktors.

In der Lodzer Handwerkerkammer kam es bereits seit längerer Zeit zu Reibungen zwischen den Mitgliedern der Verwaltung und den Mitgliedern der Kammer sowie zwischen dem Direktor und der Verwaltung.

Gleich zu Beginn der vorgestrigen Sitzung erklärten die Verwaltungsmitglieder, Vizevorsitzender Jakubiec und Konarzewski, daß sie infolge der in der Verwaltung ausgebrochenen Konflikte auf ihre Aemter verzichten, worauf sie den Saal verließen. Hierauf brachten Mitglieder der Kammer einen Mißtrauensantrag gegen die gesamte Verwaltung ein. Als daraufhin der anwesende Vertreter des Handelsministeriums, Markiewicz, erklärte, daß die Abstimmung über diesen Antrag erst in der nächsten Sitzung erfolgen könne, verließ eine größere Zahl der Räte zum Zeichen des Protestes den Saal. Auf Antrag eines Kammermitgliedes wurde hierauf das Gehalt des Direktors Piekarski von 2000 auf 1000 Zloty monatlich herabgesetzt, was Direktor Piekarski als ein Mißtrauensvotum aufnahm und gleichfalls seinen Rücktritt bekanntgab.

Des weiteren wurde ein Schreiben des Wojewodschaftsamtes verlesen, in dem das Wojewodschaftsamt mitteilt, daß es den Beschluß der Kammer, wonach diejenigen Handwerker, die bereits vor dem 15. Dezember 1927 eigene Werkstätten besaßen, außer der theoretischen Prüfung auch noch ein praktisches Examen abzulegen hätten, für ungültig erklärt. (b)

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

Der auf dem Konstantynower Waldlande beim Bau der Arbeiterwohnhäuser beschäftigte Arbeiter Antoni Tomaszewski, Leszno 56 wohnhaft, fiel während der Arbeit aus der Höhe des 2. Stockwerkes herab und trug dabei sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper davon. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach seiner Wohnung, da in den Krankenhäusern kein freier Raum vorhanden war. (p)

Plötzlicher Tod.

Als gestern früh der Einwohner des Hauses, Zielona-Straße 42, Wolf Finkelstein beim Frühstück saß, erlitt er plötzlich einen Schwächeanfall, weshalb seine Angehörigen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbeiriefen, der indes nur noch den Tod Finkelsteins feststellen konnte. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Behörde am Orte belassen. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden. (p)

500 Dutzend Socken gestohlen.

Als gestern früh die Angestellten d er Firma Teofil Janicki in der Piotrkowska 249 zur Arbeit erschienen, stellten sie fest, daß die Strumpffabrik in der Zeit von Sonnabend bis Montag von Dieben heimgesucht worden ist. Die mit Hilfe der Polizei vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Diebe gegen 500 Dutzend Socken im Werte von 10 000 Zloty mitgenommen haben. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Diebe vom Nachbargrundstück aus eingedrungen waren. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabjanicka 50; K. Chondzynski, Piotrkowska 164; W. Sokolowicz, Przejazd 19; H. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Piotrkowska 2; M. Kacperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowski, Brzezinska Nr. 56. (p)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

25

Ihr Begleiter überlegte. Konnte das möglich sein, daß sie wirklich niemand hatte, der für sie sorgte? Wo war sie denn bisher gewesen? Sie mußte doch ein Unterkommen gehabt haben, denn sie sah nicht danach aus, als ob sie schon lange obdachlos sei.

„Wo werden Sie nachher hingehen, wenn wir uns verabschieden?“

Loni blickte sich ratlos um; sie bot einen rührend hilflosen Anblick.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte sie leise.

Besorgt blickte er sie an und sah, wie sie zusammenschauerte, wie vor Kälte. Armes Mädchen, dachte er. Wie kommt es nur, daß du so ganz allein in der großen Stadt dastehst? Geld hatte sie nicht, keine Angehörigen, kein Unterkommen. Sollte er sie so ihrem Schicksal überlassen, das ihr soeben fast so übel mitgespielt hatte?

„Sind Sie denn erst von auswärts gekommen?“ fragte er sie alsdann.

Loni nickte.

„Warum kamen Sie denn gerade nach Berlin, wenn Sie, wie sie sagten, gar keine Verwandten hier haben? Wollten Sie eine Stellung annehmen?“

„Ich wollte zu einer alten Dame; diese ist aber inzwischen gestorben“, antwortete Loni.

Ihr Begleiter überlegte einen Augenblick.

„Ich kenne eine gütige Frau, die sich freuen würde, Sie bei sich aufzunehmen. Soll ich Sie zu ihr bringen?“

Ihr Begleiter hatte abermals beobachtet, wie sie wie vom Fieber geschüttelt zusammenschauerte.

„Ich kann doch nicht zu einer fremden Frau ins Haus kommen, die mich gar nicht kennt. Warum sollte sie mich wohl aufnehmen?“

Da sie sein Ansinnen nicht einfach von sich wies, faßte er Mut.

„Ich sagte Ihnen doch, Fräulein, daß die Dame sich freuen würde, wenn ich Sie zu ihr führte. Sie können also ruhig mit mir kommen. Ich wüßte nicht, wo Sie wohl besser aufgehoben wären, als bei ihr. Sie wird wie eine Mutter zu Ihnen sein.“

Loni hatte sich in den Korbsessel zurückgelehnt und hörte seinen Worten zu wie ein Kind, dem man ein Märchen erzählt, und das darüber müde wird. Sie fühlte eine bleierne Schwere in ihren Gliedern. Es wurde ihr schwer, ihre Augen offenzuhalten.

Ihr Begleiter hatte den Kellner herbeigewinkt, und zahlte.

Dann erhob er sich.

„Kommen Sie“, bat er. Sie gehorchte wie ein artiges Kind. Er reichte ihr seinen Arm; Loni merkte, daß sie einer Stütze benötigte.

Draußen angelangt, rief er ein Auto herbei. Sie weigerte sich nicht, mit einzusteigen. Schlafen wollte sie — nur schlafen.

Loni sah es kaum, daß das Auto aus dem Gewühl der Straßen abbog und eine Alleee dahinfuhr, die durch Anlagen führte. Sie lehnte in den Polstern, ganz teilnahmslos, und ihre kleine Hand ruhte heiß, wie im Fieber, in der seinen.

Der Wagen hielt. Ihr Begleiter half Loni beim Aussteigen.

Dann ging er mit ihr durch einen Vorgarten in eine kleine Villa. Loni fühlte sich zu matt, um überhaupt sprechen zu können. Oftmals zuckte sie zusammen, und die Zähne schlugen ihr wie vor Frost aufeinander. Sie dachte, sie müsse sterben. Ihr wurde es schwer, einen Gedanken zu fassen. Ihr Kopf schmerzte.

In einem kleinen, behaglich durchwärmten Vorraum hieß er sie, sich einen Augenblick hinzusetzen. Dann klopfte er an eine Tür und trat ein.

Eine ältere Dame mit weißem Haar sah freundlich von einer Handarbeit auf.

„Ach, Sie sind es, Herr Nieburg! Bitte, kommen Sie näher. Wollen Sie mir ein wenig Gesellschaft leisten?“

Aber der Eintretende hatte besondere Wünsche.

„Frau Ahlers“, erwiderte er, „ich komme in einer ganz besonderen Angelegenheit. Ich habe uns soeben ein kleines Vögelchen eingefangen, das scheinbar aus dem Nest gefallen ist. Ich habe uns ein junges Mädchen mitgebracht, das wir ein wenig betreuen müssen. Es hat niemanden auf der Welt.“

Frau Ahlers schob ihre Brille hoch und sah ihn verwundert an.

„Wer ist die junge Dame, Herr Nieburg, daß Sie sich für sie interessieren?“

Nieburg zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß es selber nicht, wer sie ist“, entgegnete er. „Aber wir müssen sie schon in Schutz nehmen. Sie haben doch sicher für kurze Zeit ein Zimmer frei? Vor allem sehen Sie sich das junge Mädchen einmal an und seien Sie bitte freundlich zu ihr.“

Frau Ahlers war schon aufgestanden, und folgte Nieburg voll Neugierde.

Im Vorraum saß ein junges Mädchen, das sich bei ihrem Eintritt erheben wollte, doch im Begriff, aufzustehen, in den Sessel zurücksank.

Frau Ahlers trat auf sie zu und sah in ein rührend unschuldiges Kindergesicht, dessen Wangen wie im Fieber glühten.

Loni hatte den Hut abgenommen, da es ihr unerträglich heiß war. Wie auf einem schönen Gemälde hob sich das Blond ihres reichen Haares von dem lila Bezug des Sessels ab. Frau Ahlers war erstaunt über die Schönheit des jungen Menschenkindes. Aber dann beugte sie sich besorgt zu Loni nieder.

„Aber Fräulein“, sagte sie freundlich, „Sie sind krank. Haben Sie Schmerzen?“

Loni schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich bin nur so sehr müde“, antwortete sie, „so ganz matt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Werktätigen für die Liste Nr. 7

Drei Wählerversammlungen der D. S. A. P.

Am Sonnabend, den 25. d. Mts., fand in Zdunska-Wola eine Vorwahlversammlung der deutschen werktätigen Bevölkerung statt. Als Referent war Gen. H. Zinser erschienen, welcher in seinen Ausführungen zunächst darlegte, wie die politische Gleichberechtigung der Arbeiterklasse erst nach langen, schweren Kämpfen durch die Arbeiterklasse errungen wurde. Jeder Arbeiter müsse deshalb von diesem Recht unbedingt Gebrauch machen. Eine Stimmenthaltung bei diesen Wahlen wäre ein Vergehen gegen die Arbeiterschaft. Gegenwärtig werden gegen Arbeiter und Bauern, die bei den Behörden in Verdacht stehen, irgendwie mit den Oppositionsparteien in Verbindung zu stehen, alle erdenklichen Mittel angewendet, um dieselben einzuschüchtern. Diese Wahlen, führte Gen. Zinser weiter an, werden beweisen, ob die Arbeiter und Bauern, die im Zentrolinksblock vereinigt sind, länger das gegenwärtige Regime dulden wollen. Der Zentrolinksblock gibt den Arbeitern und Bauern die Gewähr, daß ihre Interessen entsprechend vertreten werden. Die deutschen Arbeiter und Bauern müssen also den Ernst der Lage erkennen und sich voll und ganz für die Demokratie einsetzen, denn nur in einem demokratisch-parlamentarischen Polen wird es möglich sein, unsere nationalen und kulturellen Errungenschaften nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen. Zum Schluß äußerten die Versammelten einmütig ihren Willen, für die Liste des „Centrolew" zu wirken und zu stimmen.

Die Wählerversammlung in Chojny.

Im Lokal der Ortsgruppe Chojny der DSAP. fand am Sonntag vormittag eine gut besuchte Versammlung der deutschen werktätigen Bevölkerung von Chojny statt. Ueber die Wahlen zum Sejm und Senat referierte der Kandidat der DSAP. im Wahlkreise Lodz-Land Gen. Emil Zerbe. Der Referent legte den Versammelten u. a. den Unterschied zwischen einem diktatorisch regierten Staate und einem solchen mit demokratischer Regierung dar. Er verwies hierbei auf das faschistisch regierte Italien, auf die bolschewistische Diktatur in Rußland usw. hin. Solche Regierungen können sich nur durch Terror und Gewalt am Staatsruder erhalten, wobei das Volk jeder freien politischen Meinungsäußerung beraubt ist. Die Wähler von Chojny pflichteten dem Redner einmütig bei und nahmen, nach einem kläglichen „Gastauftritt" eines Kandidaten der Liste der PPS.-Lewica, über den wir weiter unten berichten, nachstehende Entschließung an:

„Die am 26. Oktober 1930 im Lokale der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens in Chojny versammelten deutschen Wähler von Chojny erklären sich mit der von der Parteileitung der DSAP. eingeschlagenen Wahltaktik einverstanden. Sie erkennen an, daß der Kampf für die Demokratie und die Freiheit des Volkes in Polen nur durch die Geschlossenheit der arbeitenden Klasse in Stadt und Land erkämpft werden kann. Die Versammelten heißen das Zusammengehen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens mit den polnischen Arbeitern und Bauern gut und geloben, sich mit aller Kraft für die Liste Nr. 7 des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes in Polen einzusetzen und am 16. und 23. November für diese Liste ihre Stimme abzugeben."

* * *

Eine zum Teil heitere Abwechslung in die Versammlung hat der oben erwähnte „Gastredner" gebracht. Er hoffte, nachdem er schon an verschiedenen anderen Orten Hausieren gegangen ist, in Chojny Gehör für seine Phrasendrescherei zu finden. Dabei verzapfte er aber einen solch bodenlosen Unsinn, daß selbst der unaufgeklärteste Arbeiter für ihn nur ein mitleidiges und verächtliches Lächeln übrig hatte. Welche Stellungnahme dieser Mensch zu den gegenwärtigen Ereignissen einnimmt und was ihn gleichzeitig charakterisiert, davon mögen folgende Sätze zeugen, die aus seinen Ausführungen schon in der Versammlung festgehalten wurden. Er sagte u. a.: „Pilsudski hat, mit Ausnahme des Maiumsturzes, bisher immer gesetzmäßig gehandelt! Pilsudski hat vielleicht recht getan, wenn er die Abgeordneten ins Gefängnis gesteckt hat! Die Abgeordneten haben es in Brest-Litowski besser als er (Der Redner. Die Red.) und die Arbeiter in der Freiheit! Der „Centrolew" wird eine Diktatur aufrichten, die blutiger sein wird, als die in Italien!! Wir (also er und die PPS.-Lewica, auf deren Liste er steht. Bemerkung der Red.) gehen nicht in den Sejm, um mit dem Stimmzettel die Lage der Arbeiter zu verbessern! Severing (Der gegenwärtige preußische Innenminister und gewesene Reichsinnenminister. D. Red.) erfüllt in Deutschland die Rolle des Henkers des Proletariats!" Derartige Sätze seiner Ausführungen könnten noch viele aufgezählt werden. Doch wollen wir uns auf die oben angeführten beschränken und überlassen es den Lesern, sich über einen Menschen mit derartigen Ansichten ein Urteil zu machen. Das Urteil der auf der Versammlung zugegen gewesenen Deutschen von Chojny war, daß sie sich mit Abscheu von diesem Auswurf der Arbeiterklasse abwandten und sich einmütig für die DSAP. erklärten.

Deutsche Wählerversammlung in Ludwikow.

Am Sonntag weilte Gustav Ewald von der DSAP. in Ludwikow, Kreis Tomaschow, und referierte den deutschen Kolonisten die politische und wirtschaftliche Lage Polens. Eingehend behandelte er die Wahlsituation, wobei er mit Nachdruck den Kampf aller demokratischen Elemente, der Arbeiter und Bauern gegen das heutige Regierungssystem unterstrich. Die Anwesenden erklärten sich voll und ganz für das Wahlbündnis der deutschen und polnischen Werktätigen, dessen wichtigste Aufgabe es ist, für das Recht und die Freiheit des Volkes einzutreten. Die deutschen Kolonisten versicherten, daß in ihren Reihen vollkommene Einigkeit in bezug auf die kommenden Wahlen besteht und sie fest entschlossen seien, die Liste des „Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes" zum Siege zu verhelfen.

Verdienstorden für Industrielle.

Anläßlich eines Besuchs im Bergwerksrevier von Sosnowice hat der Minister für Handel und Industrie die Lodzer Großindustriellen Karl Scheibler und Dr. Biedermann mit dem goldenen Verdienstkreuz dekoriert. Worin mag nur das Verdienst um den Staat bei diesen beiden Herren liegen? Trotz bestens Willens konnten wir bei diesen Herren ein solches Verdienst nicht feststellen. Aber wer hat, der hat! Die Herren können also bald neben ihrem Industriebetrieb noch einen Klempnerladen mit allerlei Kinkerlitzchen aufmachen.

Ein Glühbirnendieb in die Falle geraten.

Um einem Diebstahl von Glühbirnen in seinem Hause vorzubeugen, versah der Wirt des Hauses, Wiesnerstraße 13, eine Birne mit einem Drahtnetz und verband dieses Netz mit der elektrischen Leitung. Als der Dieb sich nun auf die Schultern eines Helfershelfers emporheben ließ und das Drahtnetz der Glühlampe berührte, wurde er vom elektrischen Strom erfaßt und stürzte mit einem Schrei herab, während sein Gehilfe die Flucht ergriff. Der Dieb, der sich als ein gewisser Josef Lubinski entpuppte, wurde ins Gefängnis eingeliefert. (b)

Ein Tabakladen vollständig ausgeplündert.

Als der in der Zielona 5 wohnhafte Wolf Kalinski gestern früh in den Laden seines Vaters Icek in der Zielona 11 ging, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die an der Tür vorhandenen drei eisernen Stäbe herausgebrochen waren, während das Schloß zertrümmert war. Nachdem er die angelehnte Tür geöffnet hatte, bemerkte Kalinski in dem Laden große Unordnung. Auf dem Fußboden lagen Hülsenschachteln und Tüten herum. Kalinski setzte sofort das 7. Polizeikommissariat von dem Einbruch in Kenntnis und es wurde festgestellt, daß den Einbrechern eine größere Menge verschiedener Tabaksorten, Zigarren, Zigaretten, Rauchgeräte, Stempel- und Briefmarken sowie Wechselblanketts auf eine größere Summe in die Hände gefallen waren. Nach vorläufigen Berechnungen hat Kalinski einen Verlust von etwa 5000 Zloty erlitten. (p)

E'sje Ranin

Ein kleiner Roman

von SVEN ELSEK.

Dies ist der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer beginnen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage begehen die Eheleute Herr Peter Böse und dessen Gattin Olga geb. Witschel das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

Die Buchhaltersektion des Chr. Commisvereins veranstaltet heute um 20 Uhr eine Monatsversammlung ihrer Mitglieder. Da besonders die wichtige Angelegenheit der höheren Buchhaltungskurse besprochen werden soll, so sind auch sämtliche Kollegen, die nicht zur Sektion gehören, jedoch Interesse an der zur Beratung stehenden Frage haben, zur heutigen Versammlung willkommen.

Von den Handelskursen im Chr. Commisverein. Gute Sprachkenntnisse sind für den strebsamen Kaufmann die beste Empfehlung und die beste Ausrüstung im Kampf ums Dasein. Der Kaufmann, dessen Devise lautet: „Mein Feld — die ganze Welt" muß die Erde geistig umfangen und dazu ist ihm die Kenntnis möglichst vieler Sprachen nötig, vor allen Dingen muß er aber in seiner Muttersprache wirklich gründliche Kenntnisse aufweisen. Deshalb veranstaltet der Chr. Commisverein alljährlich Handelskurse zur Erlernung der französischen, englischen, aber auch der polnischen und deutschen Sprache, auch wird die Handelskorrespondenz in polnischer und deutscher Sprache gelehrt, kurz, es wird auf die sprachliche Ausbildung und Weiterbildung große Sorgfalt verwendet. Es liegt nun an den jüngeren Kaufleuten und denen, die es werden wollen, daß sie diese ihnen gebotene sehr günstige Gelegenheit zur Ausbildung in Sprachen und in der deutschen und polnischen Handelskorrespondenz nicht ungenützt vorübergehen lassen. Anmeldungen zu diesen Fächern werden noch weiterhin täglich in der Zeit von 5 bis 8 Uhr abends, im Vereinssekretariat, Al.-Kosciuszki 21 (im Hofe rechts), entgegengenommen. — Am nächsten Donnerstag, den 30. Oktober, wird Herr Dr. S. J. Schweig über das Thema: „Das Auge als optischer Apparat" sprechen. Der Prälegent, der den geschätzten Mitgliedern aus den vorhergegangenen Jahren bekannt sein dürfte, wird es sicherlich verstehen, die Zuhörer, wie sonst immer, durch seine sachlich klaren und höchst interessanten Ausführungen zu fesseln. Gäste sind willkommen. Nach dem Vortrag findet das übliche gemütliche Beisammensein statt.

Experimentalabend Kartens im Turnverein „Kraft". Dieser Vortrag lockte viel Besucher an, welche mit regem Interesse den Ausführungen des bekannten Graphologen Karten folgte. Nach diesen wurden Proben mit dem in Transzustand versetzten Medium Frl. Turray vorgeführt. Die fünf Proben von Aussagen an Besuchern wurden dann von diesen bestätigt. Die Aussagen betrafen besonders denkwürdige Erlebnisse sowie gewesene Krankheiten im Leben dieser Personen. Frl. Turray rief unter den Anwesenden durch ihre genauen, aber knappen Aussagen Erstaunen hervor. Karten hielt seinen Vortrag in allgemein verständlicher Art, dem Wunsche der Anwesenden nachkommend. Wie Karten später unserem Mitarbeiter mitteilte, beabsichtigt er noch etwa 10 bis 12 Tage in unserer Stadt zu weilen; er teilte diesem auch mit, daß er Frl. Turray erst vor 7 Monaten entdeckt hätte und diese dank ihrer phänomenalen Eignung als Medium viel zu seiner Popularität beigetragen hätte. Das Medium ist in Ungarn aufgewachsen. Sie bestätigt, diesem ihren Beruf mit viel Liebe und Aufopferung nachzugehen.

Der Kirchengesangverein zu St. Matthäi hielt am vergangenen Sonnabend seine Jahresgeneralversammlung ab, die um 9 Uhr abends vom Präses des Vereins, Herrn P. A. Löffler, eröffnet und geleitet wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht des Schriftführers, Herrn Thiele, ist zu ersehen, daß der Verein gegenwärtig 146 Mitglieder zählt, davon 78 aktive und 68 passive. Der Verein ist im verflossenen Vereinsjahre 26mal öffentlich aufgetreten. Es fanden 50 Gesangsstunden statt, die durchschnittlich gut besucht waren. Die Herren Richard Egler, Otto Kirchner, Wilhelm Thiele, Gustav Bechtel, Theodor Neumann, Friedrich Schink, Gustav Döring, Berthold Mayer, Bruno Neumann und Wilhelm Weinert wurden wegen fleißigen Besuchs der Gesangsstunden durch ein besonderes Gruppenbild ausgezeichnet. Nachdem noch der Kassenwart, Herr Kirchner und die Prüfungskommission Bericht erstattet hatten, wurde die alte Verwaltung entlastet und die Neuwahl vorgenommen. die folgendes Ergebnis hatte. gewählt wurden als Vorstände der passiven Mitglieder: Hermann Fiedler, Oskar Eckstein, der aktiven: Richard Egler und Artur Kaiser; Kassierer: Otto Kirchner und Reinhold Grunwald; Schriftführer: Wilhelm Thiele und Oswald Köhler; Archivare: Wilhelm Weinert und Bruno Neumann; Wirte: Friedrich Schink, Edmund Herbst, Gustav Bechtel und Adolf Neumann; Ballotagekommission: Gustav Bechtel, Wilhelm Adler, Bogumil Kowalski, Gustav Döring, Gustav Prokopek und Max Fleischmann; Liederkommission: Max Fleischmann, August Grüning und Reinhold Grunwald; Vergnügungsausschuß: Paul Glaser (Obmann), Paul Fiedler, Gustav Bechtel, Alexander Ast, Waldemar Wenske, Johann Lange, Bruno Neumann und Theodor Neumann; Prüfungskommission: Max Fleischmann, Bogumil Kowalski und Emil Deutschmann; Markenverkäufer: Julius Gehring und Gustav Rauscher; Fahnenträger: Paul Sennst, Oswald Köhler, Richard Kahl und Ludwig Bestek. Gegen 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 28. Oktober 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Warschau und Krakau.
17.45 Nachmittagskonzert, 20.30 Dänische Musik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Konzert, 19.50 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Dänische Musik, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.55 Kammermusik 20.30 Operette: „Donna Juanita".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
15.35 Kinderstunde, 16.15 Schallplatten, 19 Moderne Operetten, 20 Vom Komödianten zum Schauspieler, 20.30 Hörspiel: „Narziß", 21.45 Kabarett.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.30 Frühkonzert, 15 Hausfrauennachmittag, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Mildner-Quartett, Wien, 20.30 Posse: „Mamselle Nitouche", 22 Scherz und Humor.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.30 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20.45 Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, 21.20 Volk musiziert, 22 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.).
9 Kirchenmusik, 10 Schallplatten, 10.30 Kammermusik, 16 Konzert, 18.30 Oper: „Libussa"", 22.25 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12 Mittagskonzert, 15.20 Schallplatten, 19.35 Operette „Das Land des Lächelns".

Sport.

Unfallversicherung für Fußballer.

Die oberste Fußballbehörde hat für die Ausarbeitung eines Entwurfs zur Versicherung der Fußballspieler gegen Unfall eine Kommission gewählt, die aus den Herren Perda, Merlinski und Rymanski besteht. Die Kommission wird ihren Entwurf dem Plenum der Liga vorlegen.

Künstliche Eisbahn in Warschau.

Der Magistrat der Stadt Warschau hat dem Polnischen Schlittschuhläuferverband ein Terrain zur Errichtung einer künstlichen Eisbahn in Pacht gegeben. Dies wird die erste derartige Eisbahn in Polen sein.

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka. Um die Ungültigkeitserklärung der Wahlen. Wie wir seinerzeit berichteten, haben die Vertreter der Liste Nr. 11 (PPS.-Linke) gegen die Ungültigkeitserklärung ihrer Liste Protest eingelegt und verlangt, daß man ihnen drei Mandate zuerkenne oder die Wahlen für ungültig erkläre. Diese Angelegenheit übergaben die Kreisbehörden dem Wojewodschaftsamt, das in dieser Woche die Entscheidung fällen wird, so daß in Kürze die erste Sitzung des neuen Stadtrats stattfinden kann, vorausgesetzt natürlich, daß der Protest abgelehnt wird. (a)

Zgierz. Scheunenbrand. In der Aleksandrowska in Zgierz brach in der Scheune des Kazimierz Dembowski Feuer aus, die mit der ganzen diesjährigen Ernte ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Zloty. (p)

kw. **Konstantynow.** Fortbildungskurse für Erwachsene. Dem Beispiele der vergangenen Jahre folgend wurden auch im laufenden Jahre Fortbildungskurse für Erwachsene eröffnet, die vom Magistrat subsidiert werden. Der diesjährige Kurs ist für solche Personen gedacht, die die fünfte Klasse der Volksschule beendet haben, beziehungsweise über die Kenntnisse verfügen, die das Lehrprogramm der fünften Klasse vorschreibt. Es wird das Programm der sechsten Klasse der Volksschule durchgenommen. Dieser Kursus soll zwei Jahre dauern und mit einem Abschlußexamen enden, auf Grund dessen die Absolventen das Zeugnis der siebenklassigen Volksschule erwerben können. Es wird polnische Sprache, Naturkunde (Physik und Chemie), Geschichte, Geographie und Religion unterrichtet. Wöchentlich werden 18 Unterrichtsstunden erteilt, welche allabendlich, außer Sonnabends, von 6.40 an stattfinden. Es meldeten sich 30 Lernbegierige, welche regelmäßig den Unterricht besuchen. Es wäre erwünscht, daß sich mehr deutsche Schüler melden würden, denn zur allgemeinen Zahl sind die Deutschen sehr schwach vertreten. Und gerade diesen wäre die Erlangung eines Zeugnisses der siebenklassigen Volksschule sehr nötig, da die deutsche Volksschule seit kurzem eine siebente Abteilung besitzt und sehr wenige der heranwachsenden Jugend in der Lage waren, diese zu beendigen.

— kw. Lehrfilme für die Schuljugend. Die Leitung des hiesigen Kinos „Luna" ist eifrig bestrebt, durch Vorführung guter Filme die Zahl seiner Anhänger zu vergrößern. Letztens wurde der Film „Halka" von Moniuszko vorgeführt, der im Lodzer Kinotheater „Luna" mit großem Erfolg gezeigt wurde. Um der Schuljugend die Möglichkeit zu geben, gute Lehrfilme zu besichtigen, beschloß der Magistrat auf seiner letzten Sitzung, mit der Kinoleitung einen Vertrag abzuschließen, um mindestens zweimal monatlich Filme geographischen, historischen, naturkundlichen Inhalts und Märchen für die Allerkleinsten aufzuführen. Diese Vorführungen sollen an den Nachmittagen stattfinden. Die Jugend soll das Kino unter Aufsicht der Lehrer besuchen.

Männerchor oder gemischter Chor?

Eine heiß umstrittene Frage. Es sei mir vergönnt, einmal zu diesem Problem Stellung zu nehmen, ist es doch hierorts so, daß Männerchöre auf gemischte mit einer gewissen Verachtung herabblicken. Die Gründe hierfür liegen tiefer, als gemeinhin angenommen wird, und so möchte ich einen kleinen Rückblick auf die Vorkriegszeit machen, um sie darzulegen.

Seit der Gründung der ersten Liedertafel durch Zelter (1809), deren Mitglieder allerdings nur künstlerisch hochgebildete Männer werden konnten, wie Komponisten, Sänger und Berufssänger, wurde dieser Gedanke, Männerchöre zu gründen, allgemein aufgegriffen, und allerorten entstanden Liedertafeln, deren Bedingungen aber weit volksmäßiger waren. Infolge dieser Konzession sank das künstlerische Niveau bald ganz erheblich und es folgte eine Zeit des Niederganges. Die Ansprüche der Sängerschaften waren mit einem wohlklingenden simplen Satze voll befriedigt, kam noch eine ins Ohr fallende Melodie dazu, dann war ein „Kunstwerk" fertig. Darauf, in dem Liede etwas zu sagen, kam es gar nicht an, daher Verirrungen wie die, daß ein vollbesetzter Männerchor ein Wiegenlied sang, oder das „schönste Kind" bat, ihm das Pförtchen zu öffnen. Die großen Meister der Töne, die für die Zeltersche Idee Interesse zeigten und dies durch herrliche Kompositionen bezeugten (Schubert, Weber, Mendelssohn) wandten sich bald von der verflachten Bewegung ab. Nur wenige von ihnen schufen in der Folgezeit Werke für Männerchor, die dann wieder nur von künstlerisch eingestellten Vereinen gesungen wurden. Die Masse begnügte sich mit Werken minderwertiger Komponisten, die an die Ausführenden weder in geistiger noch in musikalischer Hinsicht höhere Anforderungen stellten. So kam es, daß der Ausdruck „Liedertafelei" Spottname wurde und die Singstunden, die eigentlich Feierstunden gemeinsamen Eindringens in die erhabene Geisteswelt der großen Meister sein sollten, nur ein gedankenloses Plärren leichter Schmarren waren, verbunden mit Tabak- und Biergenuß. Solange diese „Volkslieder!" im Vereinslokale erklangen, ging es noch an, gefährlich wurde die Sache erst, wenn man in „Konzerten" dem Publikum die Erfolge der Singstunden offerierte. Der Geschmack der Zuhörer wurde verdorben und allmählich fanden diese eben nur an solchem Machwerk Gefallen und begegneten gediegeneren Werken mit Achselzucken. Ich will hier nicht jener wenigen bedeutenden Vereine vergessen, die in dieser Zeit des Verfalls an den großen Meistern festhielten und richtunggebend wurden, für die noch kurz vor dem Kriege einsetzende Renaissance. Sie war leider nicht allgemein, aber doch spürbar. Erst das Aufblühen der Arbeitergesangvereine in Deutschland, die losgelöst von aller gefühlsduseligen Vereinsmeierei und die künstlerische Betätigung auf ihre Fahnen schrieben, brachte in die Reihen der bürgerlichen Liedertafeln allgemeines Aufmerken. Allmählich suchte man sich auch hier gediegenere Werke aus und arbeitete daran. Doch der verdorbene Geschmack war nicht im Augenblick gebessert. Nur zu gern kehrten Publikum und Sänger zu den „alten schönen Liedern" zurück, oder die Arbeit an schweren Werken artete in Rekordsucht aus, ein Zeichen der Zeit. Und nun die Krankheit unseres Sangeslebens: Die junge Generation kann an den von den alten Herren noch so sehr verehrten Sachen keinen Gefallen finden, sie muß man stärker beschwören, — aber die neue Musik findet nur schwer Eingang. Hier klafft eine Lücke. Hier beginnt die Hauptaufgabe des gemischten Chores. Denn jetzt erst erkannte man, daß der Kontakt mit der wahren großen Kunst verloren war, da die Meister ihr Heiligstes und Gewaltigstes dem gemischten Chor anvertraut hatten. Die bestehenden gemischten Gesangvereine waren aber von den Männerchören ihres Männermaterials beraubt und fristeten nur eben ein elendes Desein. So blieb als einziger Ausweg, um Sängern und Publikum den Anschluß an die großen Meister aller Zeiten zu schaffen, die Gründung von Frauenchören, die den Männergesangvereinen angegliedert werden. Diese Bewegung ist allgemein; als erster hat sich bei uns der Lodzer Männergesangverein ihr angeschlossen. Damit hat er die Möglichkeit seiner künstlerischen Betätigung stark vermehrt, und wird in dem Konzert am 7. November in der Matthäikirche versuchen, einige Perlen geistlicher Gesangmusik alter und neuester Zeit dem Publikum darzubringen.

Und nun die Antwort auf die Frage am Aanfang; sie muß lauten: Männerchor und gemischter Chor.

Adolf Bautze.

Er kommt doch vor den Staatsanwalt.

Die Wechselmachinationen des früheren Konstantynower Bürgermeisters Gryzel. Wie er die Stadtkasse „sanierte". — Magistratswechsel für über 8000 Zloty ausgestellt, von denen niemand im Magistrat wußte.

Einige Lodzer Blätter brachten dieser Tage die Notiz, daß für den 4. November d. J. der Gerichtsvollzieher eine Versteigerung der Büroeinrichtung des Magistrats von Konstantynow wegen Nichtbezahlens von städtischen Schulden angesetzt habe. Im Zusammenhang hiermit schreibt uns der Bürgermeister von Konstantynow, Gen. W. Dolecki, folgendes:

„Es ist wahr, daß der Gerichtsvollzieher für den 4. November d. J. die Versteigerung der Büroeinrichtungen des hiesigen Magistrats angesetzt hat zur Deckung einer Schuld an die Lodzer Abteilung der Landeswirtschaftsbank in Höhe von 2500 Zloty mit Kosten und Zinsen. Da aber die Wechsel hierfür von dem vorigen Bürgermeister, Herrn Franciszek Gryzel, nicht nur entgegen dem Gesetz über die Selbstverwaltungen nur mit einer Unterschrift versehen waren, sondern, was am wichtigsten ist, zum Schaden der Stadt ausgestellt waren, hat der Magistrat den Gerichtsweg beschritten und am 16. Oktober d. J. hatte die Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichts laut rechtsgültigem Urteil dem Gerichtsvollzieher die Aufhaltung der Versteigerung anbefohlen. Aus diesem Grunde wird die besagte Versteigerung auch nicht stattfinden.

Da das Vorgehen des Herrn Gryzel, das Inumlaufsetzen von Wechseln auf die Summe von 4000 Zloty mit dem Magistratsstempel zum Schaden der Stadt ein Strafvergehen darstellt, hat der Magistrat bereits am 13. September d. J. beim Staatsanwalt des Lodzer Bezirksgerichts eine Klage gegen Herrn Gryzel eingereicht, unabhängig von anderen Strafangelegenheiten gegen Herrn Gryzel um die Aneignung von 800 Zloty zum Schaden der Stadt, worüber bereits im August d. J. eine Klage bei der Prokuratur eingelaufen ist.

Die Untersuchung in diesen Angelegenheiten ist aus vom Magistrat unabhängigen Gründen bis jetzt nicht abgeschlossen, obwohl wir uns gegenwärtig in einem Abschnitt der schnellen Strafbemessung befinden. Zur Orientierung und evtl. Gebrauch anbei eine Abschrift der letzten Gerichtsklage in der Wechselangelegenheit.

Abschrift.

Konstantynow, den 13. September 1930.

An den
Herrn Staatsanwalt
beim Bezirksgericht in Lodz.

Am 26. November 1927 hat der Magistrat der Stadt Konstantynow auf Grund eines durchgeführten Preisausschreibens mit der Firma „Fabryka Maszyn i Odlewnia Zelaza, Turski, Cwiklinski i S-ka w Lodzi, przy ulicy Slowianskiej 31" einen Vertrag über die Inneneinrichtung des städtischen Schlachthauses in Konstantynow auf die Summe von Zloty 9200 (neuntausendzweihundert) abgeschlossen.

Als aber die Arbeiten beendigt waren, hat die genannte Firma am 19. August 1929 dem Magistrat eine Rechnung auf die Gesamtsumme von 12 109 Zloty 91 Groschen vorgelegt, welche Rechnung trotz so bedeutender Ueberschreitung der veranschlagten Summe akzeptiert und anerkannt wurde. Eine Ermächtigung oder ein Einverständnis für die Mehrbezahlung liegt sowohl von Seiten des Magistrats wie auch des Stadtrates nicht vor. Zwecks Begleichung der Forderung der Firma Turski, Cwiklinski i S-ka. hat der Stadtrat in seiner Sitzung am 29. November 1926 beschlossen, den Magistrat zur Ausstellung von Wechseln auf die Summe von 10 000 (zehntausend) Zloty an die Firma zu ermächtigen. In Ausführung dieses Beschlusses wurden Wechsel ausgestellt; da aber in dieser Zeit trotz der Weisungen der Aufsichtsbehörde kein Wechselbuch geführt wurde, kann man nicht feststellen, auf welche Summe eigentlich Wechsel ausgestellt wurden. Bis jetzt hat die städtische Kasse folgende Wechsel für diesen Zweck ausgestellt:

1)	Am 3. Januar 1930	auf die Summe von	500	Zloty
2)	„ 22. „	„ „ „ „	1000	„
3)	„ 10. Februar	„ „ „ „	500	„
4)	„ 19. „	„ „ „ „	500	„
5)	„ 24. „	„ „ „ „	500	„
6)	„ 13. März	„ „ „ „	1000	„
7)	„ 27. „	„ „ „ „	1000	„
8)	„ 27. „	„ „ „ „	500	„
9)	„ 28. April	„ „ „ „	500	„
10)	„ 2. Mai	„ „ „ „	1000	„
11	„ 16. Juni	„ „ „ „	1000	„
		Insgesamt	8000	Zloty

Es wäre demnach laut Vertrag noch 1200 Zloty, laut Rechnung der Firma noch 4109 Zloty 91 Groschen zu begleichen gewesen, nicht eingerechnet Kosten für Protest, Gerichtskosten und Verzugszinsen.

Es hat sich jetzt aber erwiesen, daß zur Begleichung der Forderungen der genannten Firma Wechsel auf eine viel größere Summe ausgestellt wurden. Auf Grund von Vorstellungen verschiedener Institutionen und interessierter Personen beim Magistrat um Bezahlung von Wechseln konnte festgestellt werden, daß noch folgende Wechsel in Umlauf sind:

a) in der Lodzer Abteilung der Landeswirtschaftsbank, Lodz, Al. Kosciuszki 63:

1)	Wechsel zahlbar	30. Nov. 1929	auf die Summe von	1000 Zl.
2)	„ „	5. Dez. „	„ „ „ „	500 „
3)	„ „	9. „	„ „ „ „	500 „
4)	„ „	10. „	„ „ „ „	500 „

b) bei Herrn J. Przytulski, Lodz, Grabowa 30:

1)	Wechsel zahlbar	10. Dez. 1929	auf die Summe von	1000 Zl.
2)	„ „	14. „	„ „ „ „	1000 „
3)	„ „	25 „	„ „ „ „	500 „
4)	„ „	25. „	„ „ „ „	500 „
5)	„ „	25. „	„ „ „ „	500 „
6)	„ „	25. „	„ „ „ „	500 „

c) bei der Firma Karl Somya, Lodz, Petrikauer 192:

1	Wechsel zahlbar	12. Dez. 1929	auf die Summe von	1000 Zl.
2)	„ „	28. „	„ „ „ „	500 „

Es wurde demnach festgestellt, daß außer den schon bezahlten Wechseln für die Einrichtung des Schlachthauses auf die Summe von 8000 Zloty noch Wechsel für diesen Zweck auf die Summe von ebenfalls 8000 Zloty im Umlauf sind. Ob außerdem noch Wechsel im Umlauf sind und auf welche Summe, ließ sich bis jetzt nicht feststellen, da sich bis jetzt weiter niemand um Bezahlung von Wechseln gemeidet hat.

Die sich im Umlauf befindlichen Wechsel waren entgegen dem Beschluß des Stadtrates vom 29. November 1926 und dem Art. 51 des Dekrets über die städtischen Selbstverwaltung vom 4. Februar 1919 (Dz. U. R. P. Nr. 13 poz. 161 vom 7. 2. 19.) allein vom damaligen Bürgermeister der Stadt Konstantynow, Herrn Franciszek Gryzel, ausgestellt und unterschrieben.

Da das Vorgehen des damaligen Bürgermeisters Franciszek Gryzel ein Vergehen darstellt 1) wegen eigenmächtiger Ueberschreitung der Vertragssumme um 1200 Zloty zum Schaden der Stadt, 2) wegen Ausstellung von städtischen Wechseln mit nur einer Unterschrift und 3) wegen unrechtmäßigen Ausstellens von Wechseln im Namen der Stadt für die Summe von 7800 Zloty, bringt der Magistrat obiges zur Kenntnis des Herrn Staatsanwalts beim Bezirksgericht in Lodz."

Der Bürgermeister
Wladyslaw Dolecki.

Noch ein solcher Bürgermeister.

Der Bürgermeister von Tuszyn zu 300 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Wir haben bereits öfter über Gerichtsverhandlungen vor dem Lodzer Bezirksgericht berichtet, in denen der Tuszyner Bürgermeister Josef Domowicz bekannte Tuszyner Bürger der Verlumdung beschuldigt hatte. Mehrere Tuszyner Bürger hatten bekanntlich dem Bürgermeister öffentlich vorgeworfen, sich bei der Parzellierung der Tuszyner Wälder der Mißbräuche zum Schaden der Stadt schuldig gemacht zu haben und dadurch reich geworden zu sein. In jedem dieser Prozesse sagten vor dem Richtertisch sehr viele Zeugen aus, die sowohl zugunsten der einen oder der anderen Seite auftraten. Alle diese Prozesse ändeten gewöhnlich in der ersten oder zweiten Instanz zuungunsten des Bürgermeisters Domowicz. Unter den Zeugen, die zuungunsten des Bürgermeisters Domowicz auftraten, befand sich auch der 78jährige Tuszyner Bürger Adolf Linke. Nachdem Domowicz die Prozesse verloren hatte, wollte er seinen ganzen Groll an den Zeugen auslassen. Am 18. Juni d. J. ging Linke auf das Feld. Es war zwischen 6 und 7 Uhr morgens. Plötzlich näherte sich ihm der Bürgermeister und schlug ihm wiederholt ins Gesicht, worauf er Linke den Stock entriß und ihm damit über den Kopf und Rücken schlug. Er schlug ihm dabei die Lippe durch und verletzte ihn am Auge. Der Greis zog Domowicz zur Verantwortung und Domowicz mußte sich am 3. September d. J. vor dem Stadtgericht in Tuszyn verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der Bürgermeister freigesprochen. Der mit diesem Urteil unzufriedene Linke appellierte an das Bezirksgericht in Lodz, vor dessen Appellations- und Disziplinarabteilung der Fall vorgestern zur Verhandlung kam. Mehrere Zeugen sagten dabei aus, gesehen zu haben, daß Domowicz Linke erst mit der Faust und darauf mit dem Stock geschlagen hatte. Nach einer Beratung hob das Bezirksgericht das Urteil des Stadtgerichts in Tuszyn auf und verurteilte Josef Domowicz zu 300 Zloty Geldstrafe. (p)

ELSJE RANIN

Ein kleiner Roman von SVEN ELSEK

Die See heulte wild. Hoch und drohend gingen ihre Wogen. Und wütend warf ein Sturm dicken, schweren Regen auf das Land hinter den Deichen. Die schienen bersten zu wollen.

Schwer und lähmend war das Dunkel des Abends. Trostlos hingen die Rosen in den Gärten, die an Fischerhütten lagen. Der Sturm blies viele Blüten in Fetzen.

Hoffnungslos lag das Land. Und es war doch Sommer. —

Auf einem schmalen, aufgeweichten Wege kamen ein paar graue Fischer heran. Sie krochen beinahe. Der Regen sauste auf die festen Teerjacken. Die verzogenen Gesichter waren naß. Keiner sprach ein Wort.

Armselig erleuchtet, winkte eine Fischerkneipe aus dem Dunkel heraus. Klein war sie. Etwas morsch. Es schien, als könne der Sturm sie mühelos aufheben und durch die Luft werfen.

Gebückt krochen die Fischer in diese Kneipe. Sie mußten die Tür mit Gewalt wieder zudrücken, weil der Sturm heftig dagegen rannte.

Der holprige Boden der Kneipe wurde naß, wo die Fischer gingen. Die rissen die Teerjacken und die Teermützen ab und legten sie über die schwere Bank am Ofen. Holzscheite brannten darin, trotzdem man mitten im Sommer war. —

Der Wirt schmunzelte. Ueber sein schmales, eckiges Gesicht ging ein affenhaftes Lächeln. Als sich die Fischer dann an einen Eichentisch setzten, rieb er sich die mageren Hände und zählte lachend die Branntweinflaschen in seinem Schrank. Fünf Flaschen. Das würde genügen, um die plumpen, nassen Fischer zu füllen.

Der große, starke Wübbo Witthöft brüllte los:

„He, Wirt! Schnaps! Viel Schnaps! Unsere Knochen sind naß wie eine versoffene Katze!"

Er grinste. Wie ein Klotz saß er da. Das breite, knochige Gesicht war roh. Die grünen Augen sahen etwas tierisch drein.

„Los! Schnaps her!" Die Faust fuhr wie ein Hammer auf den Tisch.

Der Wirt kam gebückt, verteilte unter Verbeugungen die Gläser und schenkte vorsichtig ein.

Wübbo Witthöft goß das brennende Zeug in den Schlund.

„Noch was!"

Wieder schenkte der Wirt ein. Wieder stürzte Wübbo Witthöft das braune Zeug hinunter.

„Was kostet der ganze Dreck in der Flasche?"

„Einen Taler nur, Wübbo!"

Ein Taler flog auf den Tisch. Der Wirt griff eilig danach. Dann zog er sich grinsend und kriechend zurück.

Wübbo goß selbst ein, daß die Gläser überliefen. Die anderen tranken. Die Köpfe wurden rot. Der Regen krachte noch immer gegen die blinden Scheiben.

„Mistwetter!" brummte Wübbo. „Ich sag' euch, die Boote tanzten wie Nußschalen. Wir haben sie gar nicht hoch genug auf den Strand schleppen können."

Die anderen am Tische, der schmächtige, hoch aufgeschossene Hinnerk, dann der kugelige, kleine und wohlgemästete Danko und der ewig stierende, etwas blöde Bartel, sagten immer noch nichts. Sie grinsten nur ab und zu.

„Mistwetter!" brummte Wübbo nochmals. „Und mit dem Tanz im Dorfe ist es heute natürlich auch nichts. Bei diesem Regen kommt das Weibervolk ja nicht. Hat Angst um seine Schuhe und seine schönen Strümpfe."

Wübbo lachte dröhnend.

Da ruckte es wieder an der Kneipentür. Sie wurde aufgestoßen. Der junge Jörg Alber trat ein und drückte die Tür mit kurzem Ruck wieder zu.

Er war noch jung, doch groß und kräftig. Braun und naß war sein hübsches Gesicht. Helle Augen sahen ruhig daraus.

„Guten Abend!" bot er. Dann zog er die Teerjacke aus, nahm den Hut ab und legte beides ebenfalls auf die Bank am Ofen.

Die vier am Tische steckten die Köpfe zusammen. Und der große Wübbo tuschelte:

„Da kommt ja der Heilige!"

Die anderen grinsten. Doch sie wagten nicht, dieses Grinsen dem Jörg zu zeigen. Der setzte sich an einen kleinen Tisch.

Kriechend brachte der Wirt Schnaps, und goß dem Jörg ein. Der trank ruhig. Dann sah er kurz nach den vieren am Tische hinüber.

Wübbo Witthöft lachte da auf:

„Na, Jörg, auch einmal in die Kneipe gekrochen? Mit der Tanzerei im Dorfe ist es wohl nichts? Keine Schürze zu fangen, was? Und da geht's eben in die gottverdammte Kneipe, he? Man sieht dich ja sonst hier nicht!"

Jörg sah Wübbo an.

„Laß dich es nicht kümmern, was ich tue!"

Wübbo blies die Backen lustig dick.

„Oho, nicht so patzig, verehrter Herr Jörg. Nicht so vornehm. Steht Ihnen gar nicht! Na ja, wenn man halt mit dem vornehmen Käpten Ranin verkehrt, da muß man schon ein vornehmes Gesicht aufsetzen."

Jörg trank wieder, und sah zu Boden.

Wübbo leerte ein neues Glas in einem Zuge. Dann wandte er sich an die an seinem Tische.

„Laßt den Jungen! Gehört zum verliebten Volk. Versteht nichts von Weibern. Redet sich dummes Zeug ein. Dienert um die Weiber herum, als seien es Heilige. Nun ja. die Elsie vom alten Ranin ist hübsch und jung. Ein paar Backen hat sie, rot und blink. Es lohnt sich, sie mal anzupacken. Aber sonst auch Weibsvolk wie alles Weibsvolk."

Er lachte wieder gröhlend. Die anderen stimmten blöde in das Lachen ein. Und selbst der Wirt an der Theke steckte ein heimliches Grinsen auf.

Da stand Jörg auf. Sein Gesicht war dunkelrot geworden. Doch er war ruhig und kühl wie das Meer, wenn es still ist.

Langsam ging er auf Wübbo zu, stellte sich vor ihn hin, und sah ihn an.

„Du hast da eben etwas über Elsje Ranin gesagt, Wübbo Witthöft!"

Wübbo lachte.

„Was schert dich das? Ich kann reden, was ich will!"

Jörg blieb ruhig.

„Du hast eben etwas über Elsje Ranin gesagt!" Es klang drohender.

„Das habe ich!" sagte Wübbo. Sein Gesicht wurde unverschämt.

Die Adern auf Jörgs Stirn begannen zu brennen.

„Das nimmst du sofort zurück!"

Doch Wübbo grinste unverschämter.

„Weshalb? Scher' dich, los! Ich habe meine Ansichten!"

Jörg hielt sich mühsam. Doch er blieb ruhig. Aber es wurde schwül zwischen Wübbo und ihm.

„Du nimmst das... sofort... zurück!" Jörg sprach immer noch ruhig.

Wübbo war aufgestanden.

„Geh' los!"

Seine Augen wurden groß und glänzend. Die Fäuste ballten sich.

„Geh' los! Daß du es weißt: alles Weibsvolk ist Dirnenzeug! Und die Elsje Ranin ist auch Weibsvolk!"

Da reckte sich Jörg auf. Dann schlug er hart zu. Die Faust krachte in Wübbos rohes Gesicht.

Der wankte. Blut quoll träge aus der breiten Nase. Die Augen wurden stier.

Dann brüllte er auf:

„Du Hund!" Er packte die Flasche auf dem Tische, sprang vor und schlug auf Jörg zu.

Der stand breit da. Ruhig fing er den Schlag Wübbos mit der Hand auf, riß mit der anderen die Flasche an sich und schleuderte sie in eine Ecke, wo sie klirrend zersplitterte.

Dann griff er mit beiden Händen die Brust Wübbos hart an und stieß den schweren Körper mit Wucht von sich.

Dieser schlug heftig gegen den Tisch, der krachend umschlug. Die Gläser fielen zu Boden und zerschellten.

Mit einem Wehlaut taumelte Wübbo zur Erde.

Die anderen waren blaß. Der Wirt hatte sich verkrochen. Wübbo stöhnte am Boden. Die ganze Kneipe knarrte im Sturm.

Da nahm Jörg ein Geldstück aus der Tasche und warf es auf die Theke. Dann ging er ruhig, ohne sich umzusehen, zur Tür hinaus.

Die anderen sprangen jetzt täppisch auf Wübbo zu. Sie halfen ihm auf und schleppten ihn auf einen Schemel, wo er stumpf hocken blieb.

(Fortsetzung folgt.)

FÜR DICH, MÄDI!

Ein Roman von Benzin u. Liebe

von FRITZ LANGE.

(Schluß)

Mia lachte hell auf. „Damals hatte ich dich bereits mit Trajan vertauscht."

Braun hatte ein verletzendes Wort auf der Zunge, sprach es aber nicht aus. Wie hatte ihm Florica geraten: „Deine bisherige Freundin ist unschädlich zu machen, indem man sie an einen anderen weitergibt!" Ja, nun hatte sie bereits selber über sich verfügt und sich an einen anderen weiterverschenkt. Und dieser andere war Floricas Vater! Ironie einer Teufelei, die Trajans Glück begründete.

Mia summte den blöden Schlager, der Robert damals, im Gymnastikzimmer, beinahe um alle Beherrschung gebracht hätte, vor sich hin: „Du dummes Herz, verlieb dich nicht..."

Er sah sie vor sich sitzen: Verführerischer denn je, mit ihrem geschmeidigen Tänzerinnenkörper. Ihre Beine hatten Schwung und Linie. Ihre Haltung war gestrafft und beherrscht, immer unter dem stummen Befehl stehend: Sei schön und grazil zu jeder Tages- und Nachtzeit!

Plötzlich sagte er in einem rauhen, verweisenden Ton: „Liebe? Sprich nicht von Liebe! Du vergiftest dieses Wort. Wir haben unsere Liebe verkauft, eingetauscht gegen Gold, das uns schmählicher Ersatz sein muß."

Sie horchte auf, überlegte, verwarf, gab dann doch dem inneren Gebot nach: Sie berichtete von Hans Bach, wie er sie in den Bergen rettete, und schloß: „Er ist vielleicht der einzige, dem ich in bedenkenloser Liebe zugetan war..."

Robert griff zu den Rudern, tauchte sie in die klare Flut.

„Und ich? Denkst du nie mehr an die schönen Stunden in deinem Heim? An die Tanzfeste, an unsere Wochenendfahrten in die Berge?"

Sie machte eine Handbewegung — vorbei! Und ihre Worte bildeten die Illustration.

„Das war alles nur Vorspiel — ja, Robert: Auftakt!"

Nun mußte er lachen. Es war ein resigniertes, müdes Lachen.

„Ich — eine Sprosse auf der Leiter zu deinem grandiosen Aufstieg! Herrlich, nicht?" Nun wurde er zynisch: „Wenn du später einmal deine Memoiren herausgibst, schlage ich den Titel vor: Von der Filmstatistin zur Bojarin."

„Jetzt wirst du geschmacklos." Sie wandte sich um, ohne eigentlich beleidigt zu sein. „Ihr Männer seid so schrecklich eitel. Jeder denkt, er sei das Ideal, das nicht mehr zu übertreffen ist."

Diese Stunde war nutzlos vertan. So empfand es die Frau. Nur eine Erkenntnis brachte sie ihr: Robert Braun würde ihr nie mehr gefährlich werden können. Geliebt hatte sie ihn wohl eigentlich nie. Immer nur war er Werkzeug für sie gewesen. Günstigenfalls durfte man ihn in diesem Sinne zur Disposition stellen. Denn niemand konnte wissen, wie sich die Zukunft gestaltete. Und Bundesgenossen sind immer wertvoll...

Als das Boot wieder am Ufer angelegt hatte und die Insassen in Richtung nach dem Palais verschwunden waren, raschelte es im Gebüsch der Insel. Florica, im bunten Badedreß, teilte die Zweige vorsichtig auseinander, tauchte dann lautlos ins Wasser, schwamm rasch nach dem entgegengesetzten Ufer. Für Sekunden stand sie als fleischgewordene Nixe im Glanz der Sonne, schüttelte die Tropfen von sich, daß sie aufsprühten wie flüssiges Silber.

Im Gesicht der Rumänin offenbarte sich Schmerz über eine Enttäuschung. Drüben im Pavillon saß sie dann — wieder angekleidet — noch lange nachdenklich versunken da, wie es eigentlich gar nicht ihre Art war. Die Erkenntnis dieser Stunde hatte sie ernüchtert, wach gerüttelt, daß sie den Glauben an sich selbst verlor.

Wer war die Siegerin? Dieser Gedanke trieb ihr das Blut in die Wangen, bis in die Schläfen. Ja, so war es.

Sie hatte sich diesen Robert Braun aus dem Norden mitgebracht, weil sie ihn gut leiden mochte, weil sie sah, daß er an sie glaubte. Sie war ihm Verbündete und Kameradin gewesen.

Und nun?

Siegerin war einzig und allein diese Mia Warnecke, jetzt Herrin im Hause Popescu. Ihr Vater, dieser Herr, hatte sie aus den Händen seines künftigen Schwiegersohnes empfangen. Ergötzlich, diese Rollenverteilung, die sich da das Schicksal geleistet hatte!

Für kurze Zeit spannten sich die Züge in dem hübschen, regelmäßigen Gesicht der Magnatentochter. Kaltblütig erwog sie nun im Geiste alle Möglichkeiten, die ihr das Leben bot. Mit Marin Constantinescu, dem netten und eleganten Erben eines zusammengeschmolzenen Vermögens fliehen? Mit dem feschen Colonel Morenu, ihrem treuesten Freund, für einige Wochen nach Paris gehen?

„Absurditate!" Sie verwarf dies alles. Zweckmäßig war einzig und allein: Gegen alle Welt schweigen über das, was sie auf der Insel hörte, und Robert Braun heiraten. Erst dann, wenn er gebunden war, erlangte sie ihre Handlungsfreiheit wieder. Als Mädchen hatte sie in Bukarest immerhin gewisse Rücksichten zu nehmen; als verheiratete Frau war sie immun! Einmal würde sie ja doch den Namen eines Mannes annehmen müssen. Und keiner schien ihr so gefügig zu sein wie Robert Braun. Letzten Endes war doch alles nur Form, Repräsentation nach außen hin...

* * *

Noch von Sölden aus erhielt Hans Bach ein Danktelegramm von Trajan Popescu für seine „aufopfernde Tat: die heldenhafte Rettung Frau Mias".

Elsbeth las die Depesche mit glänzenden Augen, fiel dann Hans wortlos um den Hals. Es war wie eine stumme Abbitte für ihren törichten Verdacht. Eins war sicher: Vorurteil würde künftig nicht mehr zu ihren Fehlern und Schwächen zählen...

„Wie weit bist du mit den Braun-Werken?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich habe heute die Verträge unterzeichnet. Am ersten Oktober übernehme ich die Leitung des Zweigwerkes."

Sie saßen in der Laube bei einem Schoppen Maikammerer. Der Oberförster half drinnen in der Gaststube als vierter Mann beim Skat.

„Und wir, Elsbeth! Wie steht unsere Sache?"

Sie hob das Glas hoch.

„Vater ist einverstanden: im September feiern wir Verlobung."

Da nahm Hans sein Mädel in die Arme.

„Also mit Vollgas in die Zukunft!" stellte er glückselig fest.

Draußen, vor der Laube, beschnupperte Männe, der Dackel, das Motorrad Bachs und kam dann mit zufriedenem Schnaufen in die Laube gelaufen. Drüben aber, auf den Wiesen, geigten die Heimchen ein großes Abendkonzert.

— Ende —

politischen Forderungen mit der II. Internationale in der Hauptsache einig ist.

2. Wir glauben aber, daß die Zeit noch nicht dafür reif ist, uns der II. Internationale anzuschließen, weil unsere Partei noch nicht stark genug ist, um an internationalen Aktionen teilzunehmen.

Ich zweifle aber nicht, daß die Zeit kommen wird, da unsere Partei Mitglied der II. Internationale sein wird.

Zum Schluß möchte ich meine Auffassung zum Ausdruck bringen, daß Ihr Besuch in unserem Lande der hiesigen sozialistischen Bewegung einen großen Antrieb gegeben hat."

*

Der Gesamteindruck, den ich aus dieser gezwungenermaßen sehr kurzen persönlichen Berührung mit Japan und China gewonnen habe, ist dieser, daß in beiden Ländern in fortgeschrittenen Kreisen große Sympathien, allerdings noch in etwas unklarem Zustand, für die Internationale bestehen. Diese Sympathie in den formellen Beitritt und in gemeinsame Aktion umzuwandeln, ist eine Frage der Zeit. Aber diese Entwicklung wird umso schneller verlaufen, je mehr die Internationale ihre Beziehungen zum Fernen Osten zu steigern und aus der offenkundigen ungeheuren Enttäuschung Nutzen zu ziehen verstehen wird, die diese Völker gegenüber die dritten Internationale empfinden, auf die sie im Kampf für ihre Unabhängigkeit, gegen die imperialistische Herrschaft gerechnet hatten.

Gemeinsame Tagungen des J. G. B. und der S. A. J.

(J. J.) Auf Antrag des Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Citrine, findet am 29. Oktober 1930 im Rathaus in Köln eine außerordentliche gemeinsame Beratung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes und des Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale statt. Der unmittelbare Anlaß der kurzfristigen Einberufung dieser Sitzung liegt in dem bedrohlichen Charakter, den die reaktionären Vorstöße in Europa, insbesondere in Polen annehmen. Die faschistischen Gefahren, die sich während des Wahlkampfs in Polen in den Verfassungsbrüchen Pilsudskis, in der Einkerkerung der oppositionellen Kandidaten auf das krasseste offenbart haben, scheinen nach den letzten Nachrichten von der Regierung Oesterreichs als nachahmenswertes Beispiel angesehen zu werden. Diese unmittelbar drohenden Gefahren, die noch unterstrichen werden durch die Vorgänge in anderen Ländern, lassen ein rasches Eingreifen der internationalen Arbeiterbewegung als durchaus notwendig erscheinen.

Vor der Tagung der Vorstände wird die gemeinsame Kommission zusammentreten, die der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale eingesetzt haben, um zu den Problemen der schweren Arbeitslosigkeit, die sich im kommenden Winter noch auszubreiten droht, Stellung zu nehmen. Dieser Kommission gehören von Seiten des J. G. B. an die Sekretäre respektive Vorsitzenden der Gewerkschaftsbewegung: Walter Citrine (Großbritannien), H. Jacobsen (Dänemark), Leon Jouhaux (Frankreich), Theodor Leipart (Deutschland) und der Generalsekretär des J. G. B., Walter Schevenels; von Seiten der S. A. J. wurden in die Kommission delegiert: Nationalrat Otto Bauer (Oesterreich), Senator Louis de Brouckere (Belgien), Abgeordneter J. Compton (Großbritannien), Nationalrat Robert Grimm (Schweiz) und Fritz Naphtali (Deutschland). Die Kommission wird ihre erste Beratung am 27. und 28. Oktober in Köln abhalten und den Vorständen in der Sitzung vom 29. Oktober Bericht erstatten.

Vargas, der Beherrscher der Lage in Brasilien.

Er übernimmt die provisorische Präsidentschaft Brasiliens.

Neuyork, 27. Oktober. Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge wird der Aufständischenführer im Süden Brasiliens Vargas in der Bundeshauptstadt erwartet, um am heutigen Montag die provisorische Präsidentschaft zu übernehmen. Dieser Beschluß der Militärjunta ist nicht nur auf den Druck der öffentlichen Meinung zurückzuführen. Ausschlaggebend war vielmehr die Tatsache, daß Vargas mit einer gut ausgerüsteten Heeresmacht von annähernd 30 000 Mann nach der Uebergabe der Bundestruppen seinen Vormarsch auf das Handelszentrum Sao Paulo fortsetzte. Er wäre jederzeit in der Lage gewesen, mit Militärgewalt seinen Willen durchzusetzen. Die neue Regierung wird vermutlich die Nachzählung der bei der letzten Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen anordnen. Wenn, wie behauptet wird, Prestes durch betrügerische Manöver für gewählt erklärt worden ist, dürfte die Amtseinführung seines Gegners ohne Neuwahlen am 15. November erfolgen.

Prestes verhaftet.

Rio de Janeiro, 27. Oktober. Prestes, der vor wenigen Wochen neugewählte Präsident von Brasilien, ist von den Aufständischen in Sao Paulo verhaftet worden, als er gerade im Begriff stand, in einem Flugzeug nach Montevideo zu flüchten. Prestes soll nach Rio de Janeiro transportiert werden, wo er voraussichtlich vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden wird.

Aus Welt und Leben.

Ein Auto vom Eisenbahnzug mitgeschleift.

Stockholm, 27. Oktober. An dem Eisenbahnübergang in der Nähe von Vasbi (Schweden) wurde in der Nacht ein Auto vom Zuge erfaßt und 300 Meter weit mitgeschleift. Von den Insassen, einer aus 6 Personen bestehenden Familie, wurde eine Person sofort getötet und die übrigen 5 verletzt, davon mehrere lebensgefährlich.

Vier Tote bei einem Motorradzusammenstoß.

Neustrelitz, 27. Oktober. Am Sonntag abend 7 Uhr stießen auf der Strecke Neustrelitz—Berlin etwa 10 Kilometer von Neustrelitz entfernt, zwei Motorräder zusammen. Die Führer der Räder und ihre Begleiterinnen wurden auf die Straße geschleudert. Drei waren auf der Stelle tot, der vierte Verunglückte starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.



Er rettete sich selbst aus dem Todesschacht.

Fritz Engelhardt, ein Alsdorfer Bergmann, rettete sich selbst aus dem Unglücksschacht. Er mußte 460 Meter hoch klettern, um ans Tageslicht zu gelangen.

Sich selbst gerichtet.

Berlin, 27. Oktober. In Berlin-Moabit hat der 53jährige Berliner Postschaffner Christian Schulz seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Vor seinem Selbstmord hat Schulz, der Schaffner der Schnellzüge Berlin—Bentschen und Berlin—Breslau gewesen war, das Geständnis abgelegt, seit März d. J. die laufende Post des Reichswehrministeriums mit den östlichen Kommandostellen einem Agenten Polens zum Photographieren gegeben zu haben.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Am Dienstag, den 28. Oktober, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes mit den Vertrauensmännern der Ortsgruppe statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder sowie der Vertrauensmänner ist Parteipflicht.

Ortsgruppe Zgierz. Vorstand- und Wahlkomiteesitzung. Mittwoch, den 29. d. Mts., um 7 Uhr abends findet eine Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Zgierz und der Mitglieder des Wahlkomitees statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Parteipflicht.

Achtung! Frauen! Morgen, Mittwoch, 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauensektion statt. Handarbeiten sind mitzubringen. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 29. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer Nr. 109, eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Es sind wichtige Sachen zu erlädigen. Die Anwesenheit aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 29. Oktober, um 6 Uhr abends, kommen alle Kinder zur Weihnachtsübung im Parteilokal zusammen. Um 7 Uhr abends findet für alle Jugendlichen die Monatsversammlung statt; besprochen wird die nächste Arbeit. Um Pünktlichkeit wird gebeten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Totenfeier in Alsdorf.



Die letzte Fahrt.
Die Knappen tragen die Särge der toten Kameraden.



Der Trauerzug.
80 000 Menschen gaben den toten Bergarbeitern durch die Straßen Alsdorf das letzte Geleit.



Heute die vortreffliche Premiere!

Eine majestätische Schöpfung des Meisters aller Regisseure — **Strzyzewski.**

Ungewöhnliche Erlebnisse einer schönen und temperamentvollen Marketenderin, die das Herz des **Zaren Peter des Großen** errang.

„Katharina I"

Liebeleien und Abenteuer der Zarin.
Die Hauptrollen kreieren:
Lil Dagover als Katharina I.
und der berühmte Sänger
Dymitr Smirnow als Peter der Große.

Herrliche Musikillustration d. Symphonie-Orchesters unter Leitung von Leon Kantor und Gesang vom Chor des Dirigenten T. Ryder. Anfang d. Vorstellungen 4 Uhr, Sonnab. u. Sonnt. 12 Uhr.

Populäre Preise der Plätze: zur 1. Vorstellung 1 Zloty. Sonnabend u. Sonntag 12—3 Uhr zu 75 Gr. u. 1 Zl.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Hocker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße** und **Hände.**



Belobigungsschreiben haben ausgestellt folgende Universitätsprofessoren: Prof. Dr. **R. Baroncz,** Prof. Dr. **J. Marischler,** Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen unbedingt persönlich erscheinen. Die Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten J. Rapaport, Dir. der orthop. Anstalt in Lodz, Wulczanska Nr. 10 (Front) sage hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für das mir angelegte spezielle orthopädische Korsett Seiner Methode, welches mich vollständig heilte. Es drohte mir durch den Buckel ein Bruch der Wirbelsäule und heute bin ich gesund und zur Arbeit fähig.

Hochachtungsvoll **M. Cyment.**

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 587), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dnia 21 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 486), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w d. 25 października 1930 r. — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 1084 z dnia 27 października 1930 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1.	wieprzowina	zł. 2.20	18.	baleron gotowany	zł. 6 20
2.	„ bez dokł.	„ 2.80	19.	„ surowy	„ 4 30
3.	schab i baleron	„ 3.40	20.	boczek surowy	„ 3 90
4.	słonina	„ 3 00	21.	„ gotowany	„ 4 00
5.	sadło	„ 3 00	22.	szmalec	„ 3.50
6.	salceson	„ 3 00	23.	słonina paprykowana	„ 4 00
7.	kiełbasa krajana	„ 3.00	24.	siekane	do umowy
8.	„ serdelowa	„ 3.00	25.	polędwica sur. wędz.	„ 6.30
9.	„ pasztetowa	„ 4 00	26.	kiełbasa surowa	do umowy
10.	serdelki	„ 4 10	27.	rolada	„ 3.90
11.	podgarlana	„ 2.00	28.	kiełbasa sucha	„ 4 70
12.	czarna	„ 2 00	29.	salami	„ 6.70
13.	kaszanka	„ 1.20	30.	parówki	„ 4 60
14.	krakowska	„ 4 00	31.	kiełbasa sucha polska	„ 5 20
15.	szynka gotowana	„ 6 20	32.	„ „ moskiewska	„ 5 20
16.	„ sur. wędzona	„ 3 50	33.	„ „ myśliwska	„ 6 60
17.	„ bez kości	„ 3.80	34.	salami miękkie	„ 4 60

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 28 października 1930 roku.

Wice-Prezydent m. Łodzi (—) **St. Rapalski.**

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Warteraum für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Reparaturen von

Automobilressoren

führt schnellstens aus die Automobil-Ressoren-Fabrik von **Alfred Hermanns**

Lodz, Sienkiewicza 62 Tel. 139-13, 2. Hof.

Stets am Lager neue Federungen sowie einzelne Federn versch. Marken, wie: **Ford, Chevrolet, Tatra, Essex, Citroen, Whippet, Morris und v. a.**

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
A. BRZEZINSKI,
Sienkiewicza 52
Frontladen, Ecke Nawrot

Schulanzüge

aus dauerhaftem festen Stoff in allen Größen empfiehlt billigst

K. WIHAN
Wł. Em. Scheffler
GŁÓWNA 17.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrotstr. 2
Tel. 179-89.
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Ein schön möbliertes Frontzimmer

(1. Etage) an intelligente Person abzugeben. Bevorzugt werden diejenigen Reflektanten die englisch oder französisch sprechen. Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Tondowska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Wir suchen!

Wir eröffnen sofort in Ihrer Gegend eine Lieferstelle und suchen für diese Stelle einen **verläßlichen Herrn,** einerlei ob in Stadt oder Dorf wohnend und einerlei welchen Berufes. Einkommen monatl. Zl. 800—1500 Auch ohne Beruf zu verlassen. Kein Laden, kein Reisen, kein Kapital nötig. Bewerbung unter Nr. Br. 300 an „Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 11.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Dr. med. Z. RAKOWSKI
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Lungen-Leiden
Konstantiner Nr. 9 Tel. 127-81
Sprechstunden von 12—2 u. 5—7; in der **Heilanstalt Zgierska 17** von 10—11 und 2—3 Uhr nachm.

Dr. med.
H. Różaner
Narutowicza № 9
Tel. 128-98
zurückgekehrt.
Spezialist v. Haut-, vener. und Geschlechtskrankheiten
Empfängt v. 8—10 u. 6—8
Heilung mit Quarzlampe
Separ. Wartesaal f. Damen

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag „Kawaler Papa"; in Vorbereitung „Maman do wzięcia"; Sonntag den 2. November: Moden-Revue

Kameral-Theater Dienstag „Swięty płomień" Donnerstag Premiere „Fotel 47"

Populäres Theater: Dienstag „Przeprowadzka"; in Vorbereitung „Proboszcz wśród bogaczy"

Casino: Tonfilm: „Ein Abenteuer am Rio Grande"

Grand Kino Tonfilm „Liebesparade"

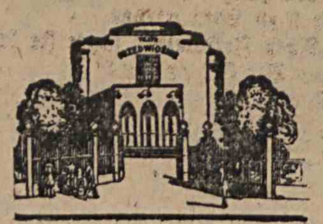
Splendid Tonfilm „Rio Rita"

Corso „Explosion eines Pulverlagers" und „Aufruhr der Junggesellen"

Luna: „Wenn im Prater die Bäume wieder blühen"

Przedwiośnie „Die Legion der Verdammten"

Lichtspieltheater
PRZED WIOŚNIE
ŻEROMSKIEGO 74/76



Heute Premiere! — **Großes Doppelprogramm!** — **Heute Premiere!**

1) Vorzügliches erotisches Drama **„Satansliebe"** mit dem sympathischsten Liebhaber der Welt **MILTON SILS** sowie der großen Tragödin **MARIA CORDA**

2) Der Liebling des Publikums, die bezaubernde, humor- und temperamentvolle **COLLEN MOORE** in ihrer besten Kreation **„Das Liebesabenteuer eines Mädchens der Gegenwart"** fesselt die Zuschauer u. wirft den Männern die bittre Wahrheit ins Gesicht

Orchester: Leitung A. Czudnowski. — Preise: 1.25 Zl., 90 Gr. u. 60 Gr. — Beginn 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, letzte Vorstellung 10 Uhr. Vergünstigungsbilletts Sonnab., Sonnt. u. Feiertags ungültig. — Zufahrt: 5, 6, 8, 9 u. 16. — Nächst. Progr.: **„Größtes Opfer der Frau"**
Sonnab. 1. u. Sonnt. 2. Nov.: Morgenvorstellungen für Kinder: Drama: **„Recht des Herzens"**; Preise: Kinder 20 Gr., Erwachsene 50 Gr.